172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Erscheint werktäglich. — Monatliche: Bezugspreis RM. 2.00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2.20. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bei. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2107 und 2101 — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Freitag, den 29. Juli 1932 — Nummer 176

Kriegsteilnehmer stürmen ein Regierungsgebäude in Washington.

Aus Washington wird gemeldet: Bei der von der Polizei angeordneten Räumung eines sonst leerstehenden Regierungsgebäudes, in dem Kriegsveteranen Unterkunft gefunden hatten, kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei **insgesamt 18 Personen verletzt wurden, darunter zwei Polizeibeamte tödlich. 200 Veteranen stürmten das Gebäude und bewarfen die Polizeibeamten mit Ziegelsteinen.**

Die Polizei, die Verstärkung erhalten hatte, drängte die Veteranen unter Zuhilfenahme des Gummiknüppels wieder zurück. Eine Vorsichtsmaßregel wurde dadurch getroffen, daß die Potomakzugbrücke hochgezogen wurde, wodurch der Anmarsch der im Anacosta-Lager befindlichen Veteranen abgeschnitten wurde. Das Weiße Haus steht unter starker Bewachung. Außerdem hat das Kriegsdepartement die Bundestruppen angewiesen, sämtliche Regierungsgrundstücke in der Nähe des Weißen Hauses von den Kriegsveteranen zu räumen.

Gasbomben gegen die Kriegsteilnehmer.

Der Kommandeur der Bundestruppen Opfer einer Gasbombe.

Die Bundestruppen begannen die Säuberung des von den Kriegsteilnehmern besetzten Geländes mit Gasbomben, deren erstes Opfer der Korpskommandant General Machador war, der das Unternehmen persönlich leitete. **Eine Schwadron Kavallerie vertrieb die Zuschauermenge von den Bürgersteigen. Infanterie im Stahlhelm ging mit Tränengasbomben gegen die zurückgehenden restlichen Veteranen vor. Sie steckten außerdem die auf dem Bundesgelände errichteten Holzbaracken in Brand.** Feuerwehr mußte alarmiert werden, um ein Uebergreifen des Feuers auf in der Nähe liegende Gebäude zu verhindern. **Zahlreiche Polizisten, Soldaten und Kriegsteilnehmer wurden durch die Tränengasbomben überwältigt.**

Hoover rechtfertigt sein Vorgehen.

Präsident Hoover hat eine Erklärung abgegeben, in der er betont, das scharfe Vorgehen der Bundesregierung sei **notwendig gewesen, um die Staatsautorität aufrechtzuerhalten.** Außerdem seien viele Teilnehmer an dem „Veteranenmarsch nach Washington" gar keine Kriegsteilnehmer, sondern Kommunisten und vorbestrafte Elemente.

— Ob Kriegsteilnehmer oder Kommunisten, auf jeden Fall zeigt dieser Vorfall in der amerikanischen Bundeshauptstadt, wie außerordentlich gelockert die staatliche Ordnung in Amerika bereits ist. Geht die Weltwirtschaftsnot und damit auch die amerikanische Wirtschaftsnot weiter — mit Tränengasbomben sind sie bestimmt nicht zu überwinden —, dann kann Amerika mit seinem großen strafforganisierten Verbrechertum und seinen Millionen unversorgten Arbeitslosen Dinge erleben, die an die einstige französische Revolution erinnern. Die großen Kriegsgewinnler, wie Morgan, täten gut, endlich für eine wirkliche Befriedung der Welt und für Gesundung der Weltwirtschaft zu sorgen, statt den Franzosen und Franzosengenossen zu ermöglichen, die Weltungerechtigkeit, Weltrüstung, Weltspannung und Weltkrise fortdauern zu lassen. Sonst fordert die ewige Weltgerechtigkeit diese Hauptschuldigen als Opfer, und all ihr Geld- und all ihr Machthunger endet in blutigen Revolutionen.

Die rettende Lösung liegt für Amerika und die Welt in der Wiederherstellung der Gleichberechtigung Deutschlands.

Hugenberg im Rundfunk.

Dr. Hugenberg, der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, sprach am Donnerstagabend von Königsberg aus über alle deutschen Sender. Er führte u. a. aus:

Für die Deutschnationale Volkspartei ist nicht die Erringung der Macht die Hauptsache, sondern die Ausnutzung der Macht zum Wiederaufbau des Staates und seiner Wirtschaft. Es kommt nicht darauf an, die eine Parteiregierung durch eine andere zu ersetzen. Sondern es kommt darauf an, diejenigen mit der Führung des Staates zu betrauen, deren Sachkenntnis und Wille zu ernster nüchterner Arbeit die Gewähr bietet, daß dem Volke in seiner Not geholfen wird.

Der vieljährige Kampf der DNVP. gegen ein staatsschädliches Regiment hat endlich zu seinem Sturze geführt. Im Widerspruch zu den bisher herrschenden Mächten ist eine neue Reichsregierung gebildet worden. Sie ist ohne Mitwirkung der DNVP. zustande gekommen, die keine Mitverantwortung für sie trägt. Aber sie begrüßt ihre Bildung. Zu bedauern ist, daß die Regierung Papen ihre Tätigkeit mit der Fortsetzung der verhängnisvollen Notverordnungspolitik Brünings begonnen und die Konferenz von Lausanne nicht zu einem befriedigenden Ergebnis geführt hat. Auf der anderen Seite ist zu begrüßen, daß dem dauernden Drängen der DNVP. auf Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen nunmehr stattgegeben worden und die Regierung Braun-Severing endlich ihrer Macht enthoben ist. **Rücksichtslose Ausmerzung des Parteibuchbeamtentums und ein Einschreiten gegen die bolschewistische Gefahr sind die notwendigen weiteren Schritte. Die Regierung darf auch vor dem Zentrum nicht halt machen.**

Das Beispiel Preußens zeigt, worauf es ankommt: 162 nationalsozialistische Mandate haben ein Weiterbestehen der Regierung Braun-Severing nicht verhindern können. Den Nationalsozialisten allein wird die Wahl auch im Reiche keine Mehrheit bringen. Es muß eine starke Deutschnationale Volkspartei hinzutreten. Dafür müssen bei dieser Reichstagswahl insbesondere auch die Nichtwähler und Splitterwähler sorgen.

Die DNVP. stellt darum in den Mittelpunkt ihrer Pläne den Gedanken der Staatserneuerung. Das parlamentarische System hat vollständig versagt. Ebenso das System, das alles von Berlin aus regieren wollte, das die Verantwortlichkeit der Gemeinden ausschaltet und damit den finanziellen Bankerott unserer Selbstverwaltung herbeiführt. Die DNVP. wünscht nicht, daß der schwarzrote Parteistaat durch einen anderen Parteistaat abgelöst wird, auch nicht durch einen deutschnationalen oder nationalsozialistischen Parteistaat.

Bei dem Neubau Deutschlands sollte man sich vor aller Nachahmung des Ausländischen fernhalten. Das gilt auch für Aeußerlichkeiten wie Uniformen und Gruß. Das schlichte Feldgrau und die militärischen Formen des alten Heeres standen unserem Herzen näher. Der neue Staat muß sich auf der **reorganisierten Selbstverwaltung und einer organischen Verbindung zwischen Reich und Preußen aufbauen.** Die sicherste Gewähr für einen sauberen, starken und gerechten Staat liegt nach den Lehren unserer Geschichte im deutschen Kaisergedanken.

Der gesunde Staat wird eine gesunde Wirtschaft haben. **Gesunde Wirtschaft bedeutet heute vor allem Beseitigung der Arbeitslosigkeit.** Derjenige ist wahrhaft sozial, der Arbeit schafft. Sozialismus ist Erwerbslosigkeit. Das gesundeste Bollwerk von Wirtschaft und **Staat** ist ein starker, auf ehrlichem Wohlstand aufgebauter Mittelstand. Wiederherstellung des Persönlichkeitswertes und der Persönlichkeitsverantwortung ist auch in der Wirtschaft eine Voraussetzung der Gesundung. Die DNVP. kann deshalb auch sozialistischen Zwangsmaßnahmen nicht zustimmen, wie sie die Nationalsozialisten jetzt vorschlagen. Das muß deutlich ausgesprochen werden.

Das A und O des Augenblicks ist die Tatsache, daß dank der nationalen Bewegung **die moralischen Kräfte wieder aufgestanden** sind, die über Krieg, Revolution und Bonzentum hinweg aus den Trümmern von Heute das Reich von Morgen schaffen wollen.

Tantiemen der Beamten fließen in die Staatskasse.

Durch das kürzlich in Anhalt beschlossene Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Staatsminister ist bekanntlich bestimmt worden, daß Gewinnanteile, Aufwandsentschädigungen oder Vergütungen sonstiger Art, die einem Staatsminister aus seiner Tätigkeit im Verwaltungs-, Aufsichtsrat oder einem sonstigen Organ des Unternehmens zufließen, an die Staatskasse abzuliefern sind. In gleicher Weise ist auch für Magistratsmitglieder und Gemeindevorsteher angeordnet, daß die Bezüge für eine mit der amtlichen Tätigkeit im Zusammenhang stehende Tätigkeit im Vorstand, Aufsichtsrat oder einem sonstigen Organ einer Gesellschaft oder eines Unternehmens an die Kasse der Gemeinde bzw. des Gemeindevorstandes abzuführen sind. Das Staatsministerium hat nunmehr weiter angeordnet, daß alle Staatsbeamten, die zur Wahrnehmung staatlicher Belange eine Tätigkeit im Aufsichtsrat, Verwaltungsrat oder sonstigem Organ von Gesellschaften oder Unternehmen ausüben, die ihnen anläßlich dieser Tätigkeit zufließenden Gebührenanteile, Aufsichtsratsentschädigungen und sonstigen Vergütungen in voller Höhe an die Staatskasse abzuführen haben.

Kürzung der Abgeordnetendiäten.

In der vorgestrigen Kabinettsaussprache soll auch die Frage des endlichen Abbaus der hohen Reichstagsabgeordneiengehälter bereits zur Klärung gebracht worden sein. Der Reichsfinanzminister sei mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beauftragt, der an Stelle der festen Bezahlung der Abgeordneten durch die Wiedereinführung Bezahlung nur für die wirklichen Sitzungstage bringe.

Ferner sei über die Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten behufs Verbilligung des jetzt 10 bis 12 Millionen Mark jährlich im Etat stehenden Reichstags die Vorbesprechung im Kabinett aufgenommen worden. Diese Maßnahme sollte schon vor den Neuwahlen vorgenommen werden, sei aber wegen der Kürze der Zeit zurückgestellt worden. Der neue Reichstag werde selbst über die Herabsetzung seiner Mitgliederzahl Beschluß zu fassen haben. Der Regierungsvorschlag gehe auf höchstens 400 Abgeordnete, während man für den neuen Reichstag zwischen 570 und 600 Abgeordneten rechnet.

Der jetzt verabschiedete sozialdemokratische Landrat Christians in Blumenthal wird beschuldigt, die Beschlagnahme eines ihm amtlich gemeldeten sozialdemokratischen Waffenlagers abgelehnt zu haben mit der Begründung, die Waffen seien in guten Händen und könnten bei einer **Auseinandersetzung gut gebraucht werden.**

Einsparung von Landkreisen und Amtsgerichten.

Engere Zusammenarbeit zwischen Reich und Preußen.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Innenministers beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, gibt bekannt:

„In Ausführung der zweiten preußischen Sparverordnung vom 23. Dezember 1931 ist durch Verordnung des preußischen Staatsministeriums vom 27. d. M. **eine größere Anzahl von Landkreisen und Amtsgerichten eingespart worden.** Die Einzelheiten dieser Verordnung können zurzeit noch nicht bekanntgegeben werden, da mit Rücksicht auf den Umfang des Gesetzgebungswerkes, das über einen Bogen umfaßt, sich eine Veröffentlichung in so kurzer Frist technisch nicht durchführen läßt, insbesondere aber auch deshalb, weil die Veröffentlichung einzelner Teile der Verordnung nicht den erforderlichen Gesamtüberblick geben würde und daher zu Mißverständlichkeiten und falschen Schlüssen führen könnte. Abgesehen von diesen Einsparungen in der Lokalinstanz, stehen weitere Maßnahmen mit dem Ziel einer Konzentration in der Zentralinstanz bevor.

Mit der Reichsregierung sind Verhandlungen über eine engere Zusammenarbeit und zweckmäßigere Aufteilung der Aufgaben zwischen Reich und Preußen eingeleitet. Bei diesen Verhandlungen wird die Frage im Vordergrund stehen, ob die unter dem Zwang der Verhältnisse durch die Notverordnung vom 8. Juni 1932 auferlegten drückenden Lasten wieder beseitigt oder wenigstens gemildert werden können.

Neues zum schwarz-roten Propagandagelder-Skandal.

Ersatzleistung für die öffentlichen Gelder?

Aus Berlin verlautet aus privater Quelle: Der Reichskanzler empfing den kommissarischen preußischen Innenminister Oberbürgermeister Bracht in zweistündiger Aussprache. **Der Kanzler billigte die Untersuchung wegen der Wahlgelduntersützung des früheren preußischen Kabinetts an die drei Weimarer Parteien.** Der Kanzler sieht hierin eine Verletzung der verfassungsmäßigen Pflichten der alten Preußenregierung, die die Verantwortung der Preußenminister vor dem Staatsgerichtshof zur Folge haben müsse, ferner aber zur **Ersatzleistung der verausgabten 2½ Millionen an die Staatskasse durch die gewesenen Minister.**

Gestern früh begannen bereits die verantwortlichen Vernehmungen. Im Verlauf der Feststellungen werden auch die abgesetzten Minister vorgeladen. Inzwischen haben außer den Nationalsozialisten und Deutschnationalen **auch die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei die sofortige Einsetzung eines Untersuchungsausschusses** im Landtag beschlossen. In den Anträgen heißt es, der Ausschuß solle **die strafrechtliche Aburteilung der Schuldigen** vorbereiten.

Im preußischen Innenministerium arbeitet seit Mittwoch die durch den Reichskommissar eingesetzte ministerielle Untersuchungskommission, deren Leitung die Ministerialräte Dr. Schütze und Dr. Landfried haben. Wie zuverlässig verlautet, gehört zu den wichtigsten Aufgabe der Nachkontrolle die Feststellung, wie die Gelder ausgegeben sind, die den einzelnen Ministerien im Rahmen des Etats zur freien Verfügung stehen, sowie die Subventionierung von Parteiblättern der Weimarer Koalition, für die offene Etats nicht geführt wurden. Es sollen 21 preußische Parteiblätter in Frage kommen.

Wie man jetzt weiter erfährt, hat selbst **die Eiserne Front Staatsgelder für den Schutz der Versammlungen erhalten.** Im Etat sind nirgends diese Gelder ausgewiesen. Ministerialdirektor Dr. Landfried wird am Sonnabend im Reichskabinett Bericht erstatten. Die weiteren Dinge werden dann wohl schnell in Fluß kommen.

Die Untersuchungskommission des Landtages

gegen die abgesetzte Preußenregierung wird in der ersten Sitzung des Landtags, voraussichtlich am 9. August, gebildet. Sie wird auch **die Bereitstellung von Staatsgeldern als Wohnungsaufwandentschädigung für die Villa des Polizeipräsidenten Grzesinski** (die Dienstwohnung im Polizeipräsidium benutzte Herr Grzesinski nicht) und die Bestellung von Beamten ohne Vorbildung und ohne Eignung auf Grund des Parteibuches prüfen. Die Tagung der Untersuchungskommission dürfte der Höhepunkt der Innenpolitik der Wochen nach der Reichstagswahl werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320729-16/fragment/page=0001

Je mehr man das Wiedererwachen dieses Geistes spürt, um so mehr muß man dafür sorgen, daß er nicht durch den Geist des Materialismus, durch Gottlosigkeit und Pazifismus wieder zerstört wird. **Der Staat darf keine Gottlosen erziehen und darf den Wehrwillen des Volkes nicht untergraben lassen.** Die allgemeine Wehrpflicht ist die straffste und gesundeste Schule für den deutschen Mann gewesen. Die Jugend verlangt Führung und Zucht. Sie verlangt von den Führern aber auch den Mut zur Führung.

Wenn alles wieder gut werden soll, müssen die bisher regierenden Mächte, **Zentrum und Sozialdemokratie, völlig aus der Regierungsgewalt ausgeschaltet** werden. Auch das Zentrum, Deutschland wäre verloren, wenn Zentrum und Nationalsozialismus sich finden und gemeinsam Deutschland regieren sollten. Dann ist Sozialismus und nicht Nationalismus das Ende. Aber es gibt

einen einfachen Weg, der diese Gefahr abschneidet.

In Preußen standen rund 200 Abgeordnete der nationalen Rechten gegen rund 220 andere, darunter 57 Kommunisten. **Wenn die Deutschnationalen einige 20 Sitze mehr haben, ist eine nationale Mehrheit vorhanden und jede andere Mehrheits- und Regierungsbildung praktisch unmöglich.** Die Deutschnationalen müssen deshalb durch diese Wahlen so stark gemacht werden, daß sie allein mit den Nationalsozialisten eine Mehrheit bilden können. Die DNVP. ist der Angelpunkt dieser Wahl. Immer wird die Tatsache bestehen bleiben: die gesunden aus nationaler und konservativer Grundlage stehenden Kräfte, die in der Deutschnationalen Volkspartei vereinigt sind, bieten die beste Gewähr für einen auf Arbeit und Sachkenntnis beruhenden Wiederaufbau des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft.

Die neuen Verabschiedungen in Preußen.

Amtlich wird mitgeteilt: In der Sitzung des preußischen Staatsministeriums vom 27. Juli 1932 wurden folgende Personalveränderungen beschlossen:

Der Ministerialdirektor beim preußischen Staatsministerium Dr. Brecht wird mit Rücksicht auf die sich aus der Tatsache der Vertretung der bisherigen preußischen Staatsregierung im Staatsgerichtshof für sein Amt ergebenden Schwierigkeiten in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Die Entscheidung über seine spätere Wiederverwendung bleibt vorbehalten.

Mit der kommissarischen Verwaltung der Geschäfte des Direktors der Verfassungsabteilung im Ministerium des Innern wird der Ministerialrat in diesem Ministerium, Dr. Schütze, beauftragt.

Der Regierungspräsident Dr. von Bahrfeldt in Königsberg in Preußen wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Mit der vertretungsweisen Verwaltung der Stelle des Regierungspräsidenten in Königsberg wird der Landrat Friedrich in Mohrungen beauftragt.

Die Vizepräsidenten der Regierung in Oppeln, von Bassé, und der Regierung in Schleswig, Grimpe, werden bis auf weiteres von ihren Dienstgeschäften beurlaubt.

Der Polizeipräsident Dr. Bärensprung in Magdeburg wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle des Polizeipräsidenten in Magdeburg wird der Oberregierungsrat Frhr. von Nordenflycht beim Oberpräsidium in Magdeburg beauftragt.

Der Landrat Staatsminister a. D. Siering in Nauen wird auf seinen Antrag aus Gesundheitsgründen zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt.

Es werden in den einstweiligen Ruhestand versetzt: Die Landräte Brandt in Peine, Christians in Blumenthal, Freter in Kalau, Ganglitz in Goldberg, Glahn in Usingen, z. Z. in Eschwege, Luft in Gerdauen, Dr. Mittelhause in Ilfeld, Dr. Sommer in Perleberg, letzterer wird bei einer Regierung wieder verwandt werden.

Der dem Landrat Kurtze in Clausthal-Zellerfeld erteilte Auftrag zur Verwaltung des Landratsamtes in Goslar wird aufgehoben.

Der kommissarische Landrat Holtz in Wittenberg wird zum Landrat daselbst ernannt.

Lehrstuhl für Arbeitsbeschaffung und Arbeitsdienst beantragt.

Die NSDAP. hat im Preußischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: Angesichts der außerordentlichen Bedeutung der Arbeitsbeschaffung, der Arbeitsdienstpflicht und einer großzügigen Siedlung für die Zukunft des deutschen Volkes, ist aus Kreisen der deutschbewußten Studentenschaft und des Lehrkörpers der Universität Marburg der Wunsch laut geworden, an der Universität Marburg eine ordentliche Professur für Arbeitsbeschaffung, Arbeitsdienst und Siedlung zu errichten. Dieser Wunsch zeugt von einer erfreulichen Erkenntnis der völkischen Notwendigkeit der Gegenwart und der Zukunft. Lediglich bei rechtzeitiger wissenschaftlicher Durcharbeitung und Verteilung der Fragen des Arbeitsdienstes und des Siedlungswesens wird es möglich sein, auf diesen Gebieten praktisches und Grundlegendes zum Besten des Volkes zu schaffen. Wir beantragen deshalb: der Landtag wolle beschließen: das Staatsministerium wird ersucht, zum kommenden Semester eine ordentliche Professur für Arbeitsbeschaffung, Arbeitsdienst und Siedlung an der Universität Marburg zu errichten.

Erneuerung der Wirtschaftspolitik.

Wichtige grundsätzliche Erörterungen im Reichskabinett.

In seiner Sitzung am Donnerstag beschäftigte sich das Reichskabinett mit Wirtschaftsfragen. Dabei standen, wie die „Börsenzeitung" erfährt, die **Zinssenkungen für in- und ausländische Schulden, die Zusammenfassung der Betriebe der öffentlichen Hand** und schließlich die Frage, ob in der deutschen Handelspolitik das System der Meistbegünstigung durch das **Kontingentsystem** ersetzt werden soll, zur Erörterung. Die Reichsregierung beabsichtigt, diese Fragen nach Möglichkeit nicht generell und mechanisch durch Zwangseingriffe zu lösen, sondern den Versuch zu machen, durch **direkte Verhandlungen zwischen Gläubigern und Schuldnern** eine Zinssenkung zu erreichen, wobei die Reichsregierung bereit sei, durch die Einrichtung von Sprechstellen den Vermittler und Schiedsrichter zu spielen. In gleicher Weise ist beabsichtigt, an die ausländischen Gläubiger heranzutreten.

Was die Zusammenfassung der Betriebe der öffentlichen Hand betreffe, so gehe man regierungsseitig von dem Grundsatz aus, daß der Einfluß des Reiches auf solche Betriebe im Interesse einer planvollen Wirtschaftspolitik zur Anwendung und Wirkung gebracht werden müßte. Bei grundsätzlicher Anerkennung des Prinzips privatwirtschaftlicher Rentabilität sei die Regierung dem Vernehmen nach **der Ansicht, daß gewisse Teile der Privatwirtschaft in ihrer Struktur reformbedürftig** seien, und daß es hier Aufgabe des Reiches sei, diesen wirtschaftlichen Einfluß im Sinne eines Umbaues strukturell reformbedürftiger Wirtschaftsweise zur Anwendung zu bringen.

Bezüglich der Handelspolitik sei eine Entscheidung darüber, ob mit dem Meistbegünstigungsprinzip zugunsten des Kontingentsystems gebrochen werden soll oder nicht, noch nicht gefallen. **Im ganzen gingen die Sympathien der Reichsregierung zweifellos in der Richtung einer Bejahung des Kontingentsystems.**

Papens politische Zukunftspläne.

Wichtige Erklärungen an den Vertreter eines amerikanischen Nachrichtenbüros.

Aus Newyork wird gemeldet: Reichskanzler v. Papen äußerte sich der „United Preß" gegenüber eingehend über die Absichten seiner Regierung. Der Kanzler hob zunächst hervor, der raschste Weg zur Wiederherstellung der Wohlfahrt der Welt bestände darin, daß Deutschland seinen Platz an der Sonne zurückerhalte. **Die Welt könne nicht wieder zu Wohlstand gelangen, bevor nicht Deutschland seine Stellung als gleichberechtigter Staat wieder einnehme. Das gelte sowohl für das moralische und politische Gebiet wie für Wirtschaftsfragen. „Meine Regierung", erklärte er, „sieht ihre vornehmste Aufgabe darin, Deutschland die wirtschaftliche und politische Stellung im Völkerleben zurückzugewinnen, auf die es Anspruch hat.**

Bei Erfüllung dieser Funktion würden wir nicht nur die Lebensfähigkeit Europas erhöhen, sondern auch in erheblichem Maße zur Lösung der gesamten Weltkrisis beitragen. Dabei habe ich selbstverständlich im Auge, daß im Interesse der Welt **den ungeheuerlichen Diskriminationen, deren Gegenstand Deutschland durch den Versailler Vertrag geworden ist, ein Ende gemacht werden muß,** und daß zum Beispiel die moralische Aechtung Deutschlands, die in der **Kriegsschuldlüge** liegt und **in der Wegnahme unserer Kolonien zum Ausdruck kommt,** die unter der Begründung erfolgte, daß wir die schlechtesten Kolonisatoren der Welt seien, abgeschafft werden muß. **Der Kampf gegen diese Aechtungsbestimmungen wird unerbittlich fortgeführt werden."**

Ueber die **Stabilität seiner Regierung** befragt, meint der Kanzler, daß sich wegen der Ungewißheit des Ausganges der Wahlen am Sonntag für das Geschick seiner Regierung kaum eine Prognose stellen lasse. Er erwähnte jedoch **die Möglichkeit, daß die Nationalsozialisten zusammen mit den Deutschnationalen eine Mehrheit im Reichstage erzielten,** oder daß diese Parteien gemeinsam mit dem Zentrum das neue Kabinett bildeten, oder daß sie sich schließlich auch auf die Stützung der gegenwärtigen Regierung einigen könnten.

Auf die Frage, **ob Deutschlands Forderung auf Gleichberechtigung in Rüstungsfragen bedeute, daß Deutschland aufrüsten wolle,** wenn die anderen Mächte nicht abrüsteten, erklärte der Kanzler: **„Nein.** Wir wollen ein Heer lediglich für unsere eigene Sicherheit und den Schutz unserer Grenzen, die keineswegs so gesichert sind wie die Grenzen Frankreichs. Das heißt nicht, daß wir ein Heer verlangen, das Mann für Mann so stark sein muß als das Frankreichs, sondern daß wir, auf moralischer Ebenbürtigkeit und dem Recht bestehend, eine moderne militärische Ausrüstung besitzen."

Auf die Bitte, seine Auffassung über **die deutsch-französischen Beziehungen** näher darzulegen, betonte der Kanzler, daß er nie ein militärisches Bündnis zwischen Deutschland und Frankreich vorgeschlagen habe. **Er habe jedoch bei Herriot gelegentliche Besprechungen zwischen den Generalstäben Deutschlands und Frankreichs angeregt (!),** die dazu dienen sollten, Mißtrauen zu zerstreuen und beiden Staaten Sicherheit zu gewährleisten.

Auf die Frage, ob nach seiner Ansicht die Wiederherstellung Deutschlands auch **die Wiederherstellung der Monarchie** mit sich bringen würde, meinte der Kanzler u. a.: „Wir haben andere Probleme zu lösen, die weit wichtiger sind. **Die ganze Frage ist heute einfach nicht aktuell."**

Hinsichtlich der inneren Verhältnisse Deutschlands betonte der Kanzler, **der Staat sei durchaus in der Lage, mit der Kommunistengefahr fertigzuwerden.** Der gegenwärtige Kampf seiner Regierung gegen den Kommunismus richte sich gegen den geistigen und kulturellen Bolschewismus. Er fügte hinzu, **daß die Kommunistische Partei nach den Reichstagswahlen nicht aufgelöst oder außerhalb des Gesetzes gestellt werden soll.**

Hinsichtlich der **Privatverschuldung** Deutschlands betonte der Kanzler, daß Deutschland durchaus die Absicht habe, seine Schulden zu tilgen. **Wenn die Frage nach einer Herabsetzung der Zinssätze für Deutschlands private Schulden an das Ausland** zur Erörterung komme, so werde Deutschland gewiß nicht einseitig Schritte in dieser Richtung unternehmen, sondern eine Einigung mit seinen Gläubigern zu erzielen suchen. **Er hoffe zuversichtlich, daß durch eine Einigung mit Deutschlands Privatgläubigern ein Transfermoratorium umgangen werden könne.**

Zum Schluß betonte der Kanzler die Enttäuschung, die in Deutschland Platz gegriffen hat, als der Erfolg der **Lausanner Konferenz** plötzlich durch die Art entwertet zu sein schien, in der das Gentleman-Abkommen zwischen England, Frankreich, Italien und Belgien und der französisch-englische Konfuktativpakt ans Licht kamen und mißverstanden wurden. Ueber die Aussichten für eine Ratifizierung des Lausanner Abkommens meinte der Kanzler: **„Deutschland braucht sich nicht zu beeilen, den Vertrag zu ratifizieren, sondern wird zunächst abwarten, was die anderen Mächte tun."**

Frankreich protestiert?

Die Erklärung, die Reichskanzler v. Papen am Mittwoch einem Vertreter der „United Preß" abgegeben hat, findet auch in der Pariser Presse den breitesten Raum. Obwohl redaktionelle Stellungnahmen dazu noch nicht vorliegen, erkennt man schon aus den Ueberschriften, die die Blätter dieser Unterredung geben, daß sie in **Frankreich auf die gleiche scharfe Ablehnung stoßen wird wie die letzte Erklärung des Reichswehrministers.**

Das nationalsozialistische „Journal des Debats" wirft dem Reichskanzler vor, die **Forderungen von Schleicher noch überboten** zu haben. Die „Liberté" ist der Auffassung, daß **die französisch-deutschen Beziehungen nunmehr in eine höchstdramatische Phase eintreten** würden. Unter der Ueberschrift **„Frankreich erwache!"** erklärt das Blatt, daß Frankreich vor dem drohenden Deutschland keineswegs abrüsten dürfe.

Landesverrat in der Zentrumspartei?

Schwerste nationalsozialistische Angriffe gegen den Zentrumsvorsitzenden und andere Zentrumsführer.

Unter der Ueberschrift „Von Wetterlé bis Kaas" bringt der Preußische Pressedienst der NSDAP. neues Material über

die separatistische Politik des Zentrums im Rheinland.

Zunächst wird ein Bericht der „Koblenzer Volkszeitung" vom 14. März 1919 über eine Versammlung der Vertrauensleute der Zentrumspartei der Kreise Koblenz-Stadt und Koblenz-Land zitiert. Nach dem Bericht war der Leiter dieser Versammlung, der Rechtsanwalt Loenartz, der Vorsitzende der Zentrumspartei Koblenz-Stadt. In dieser Versammlung wurde eine Erklärung gutgeheißen, deren wichtigste Punkte folgendermaßen lauten: **„4. Wir sind fest davon überzeugt, daß wir mit unserem Verlangen (auf Errichtung einer rheinischen Republik.** Die Schriftl.) **dem Völkerfrieden eine Brücke bauen.** Die aus freier Selbstbestimmung erfolgte Vereinigung der Länder am Rhein zu einem westdeutschen Freistaat wird eine „Friedens-Republik" sein. Sie bietet die nötige Gewähr für den Frieden Europas, bildet einen Damm gegen bolschewistische Ueberflutungen und sichert die friedlichen Beziehungen zwischen Westen und Osten **5. Daher wollen wir die sofortige Errichtung der westdeutschen Republik** und erwarten von den zuständigen Stellen die unverzügliche Zulassung einer Volksabstimmung in den beteiligten Gebieten. Als unsere Bevollmächtigten ernennen wir: Staatsanwalt Dr. Hans Adam Dorten (!), Wiesbaden, Universitätsprofessor Dr. Stier-Somlo, Köln."

Weiter heißt es dann in dem nationalsozialistischen Pressedienst: **„Wagt das Zentrum noch zu leugnen?** Für jeden objektiven Menschen müssen die oben angeführten Tatsachen genügen, **um der Zentrumspartei ein für alle Mal das Recht abzusprechen, sich national zu nennen.** Das, was die Herren vom Zentrum trieben in der damaligen Zeit, **war schlimmster Landesverrat. Die Herren vom Zentrum sind um kein Haar besser als Männer wie Dorten und Matthes.** Sie waren nur vorsichtiger und versandeten es, das Schiff zu verlassen, ehe es sank. In der Paulinus-Druckerei G.m.b.H. in Trier, wo das offizielle Organ der Trierer Zentrumspartei, die „Trierische Landeszeitung", erscheint, kam 1919 jene berüchtigte Schrift heraus: **„Los von Berlin. Ein freier Rheinstaat im Deutschen Reiche."**

Die nationalsozialistischen Ausführungen beschäftigen sich dann mit der Persönlichkeit des Herrn Kaas und schreibt u. a.: Wer kennt ihn nicht, den Vorsitzenden der Zentrumspartei, den Mann, dessen Augen sich hinter die Brillengläser verkriechen, wenn man ihn anschaut? Wer kennt ihn nicht, **den Herrn Kaas, der in den Jahren nach dem Kriege in den von den Franzosen besetzten Rheinlanden ein freventliches Spiel trieb?** Herr Kaas war es, der in jener inquisitorischen denkwürdig gewordenen Sitzung des Trierer Bürgervereins sagte, daß er zwar **nie einer der Untersten, aber immer einer der eifrigsten Verfechter der rheinischen Republik gewesen sei.** Und Herr Kaas war es, der diese seine Rede mit einem **Hoch auf die rheinische Republik schloß.** Herr Dr. Kaas war es, der an den damaligen 1. Vorsitzenden der rheinischen Zentrumspartei, Geheimrat Trimborn, jene Postkarte sandte, auf der **„der rheinischen Republik vom Moselstrande Trierer Bürger aller Stände begeisterte Grüße sandten.**

Herr Dr. Kaas war es, der im Jahre 1920 **den Herren Legandre, Marx und Dr. Theis in Trier erklärte: „Macht, was ihr wollt, ich bleibe nicht preußisch, lieber wandere ich aus."** Herr Dr. Kaas war es, der zu Tirard, dem französischen Präsidenten der Rheinlandkommission in Koblenz, anläßlich der Vakanz des Trierer Bischofssitzes nach dem Tode Dr. Korums sagte: **„Machen Sie mich zum Bischof von Trier, und ich trete dafür ein, daß die Rheinlande verselbständigt werden."** Herr Dr. Kaas war es, der dem französischen Delegierten, Oberst Cochet, in Trier sagte: **„Wann werfen Sie endlich das preußische Gesindel heraus?"**

Was Herr Kaas den Franzosen galt, das geht wohl am besten aus einem Ausspruch des Direktors Gründer von der französischen Schule in Trier gegenüber Vertretern der Rheinlandbewegung hervor. Dr. Gründer sagte: **„Wenn ich alles aussprechen kann, wird man mit Staunen erfahren, welche Angebote uns (den Franzosen) Prälat Kaas machte. Diese Angebote gehen weit über das hinaus, was Separatisten jemals wollten oder angeboten haben."**

Der nationalsozialistische Pressedienst fährt fort: „Jahrelang sind dem Führer der Zentrumspartei diese schweren Vorwürfe entgegengehalten worden, und er wagte nichts gegen die Verbreiter dieser Behauptungen zu unternehmen. Als der Parteifreund des Herrn Kaas, Dr. Brüning, im Jahre 1932 jene sogenannte Notverordnung zum Schutze der persönlichen Ehre erließ, da klagte der Mann plötzlich. Da klagte er auf Grund einer Notverordnung, die es dem Gericht überlässt, Beweisanträge der Angeklagten ohne Angabe von Gründen abzulehnen.

Seit der Klageerhebung ist es jetzt schon einige Monate her, aber noch haben die Angeklagten, die darauf brennen, dem Zentrumsvorsitzenden Kaas vor den Schranken eines deutschen Gerichts die Maske vom Gesicht zu reißen, nichts von einer Eröffnung des Hauptverfahrens gehört. Wir freuen uns auf diesen Prozeß! Denn wir wollen für jetzt noch Zweifelnde den endgültigen Beweis dafür erbringen, daß der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei ein Mann ist, der sich des Hoch- und Landesverrats schuldig gemacht hat, in einer Zeit, da weite Teile Deutschlands von fremden Truppen besetzt waren. „Von Wetterlé bis Kaas", so schrieben wir über diese Zeilen. **Von Wetterlé bis Kaas war das Prinzip der Zentrumspartei: Landesverrat und Separatismus!"**

*

Der stellvertretende Vorsitzende der Zentrumspartei, Justizrat Mönnig, führte gestern in einer Rundfunkrede u. a. aus: Das Ziel der Zentrumspartei sei die wirkliche und echte nationale Konzentration, die niemandem, der guten Willens sei, von der Verantwortung ausschließe, eine nationale Konzentration, die nicht spreng, sondern zusammenführe.

Zur Rundfunkneuregelung.

Aus Berlin wird gemeldet: Zur gestrigen Beratung des Reichsratsausschusses über die Rundfunkregelung wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß dabei eine **völlige Uebereinstimmung mit den Vertretern der Länder erzielt worden sei.** Zwischen den Interessen des Reiches und der Länder werde ein völliger Ausgleich geschaffen werden. Der Redaktionsausschuß tage augenblicklich, und es sei mit der **Veröffentlichung der Leitsätze am Freitag** zu rechnen.

Der hessische Innenminister hat 7 nationalsozialistische Zeitungen bis zum 4. August verboten wegen Verächtlichmachung der hessischen Regierung durch die Veröffentlichung der Dokumente und Erklärungen über amtliche Duldung der kommunistischen Hetze. Außerdem ist gegen 6 hessische nationalsozialistische Führer Strafanzeige vom hessischen Staatsministerium erstattet worden.

Die Londoner „Daily News" meldet aus Washington: Wieder kommt aus dem Weißen Hause die Ablehnung auf Borahs große Rede für Herabsetzung der Kriegsschulden. **Präsident Hoover hat bei Empfang der methodistischen Friedensgesellschaft erklärt, ohne vorherige Abrüstung komme für Amerika keinerlei neue Verhandlung mit den Schuldnerstaaten in Frage.** Hoovers Rede wird durch Aeußerungen der Kabinettsmitglieder noch besonders bedeutungsvoll, in denen auf die Finanznot Amerikas hingewiesen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320729-16/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Es wird August.

Nur wenige Wochen noch, und es wird ganz deutlich zu merken sein, daß sich der Sommer allmählich in den Herbst verwandelt. Die Tage nehmen ab, die Nächte werden länger. Vorläufig aber ist noch Sommer Der ganze Monat August steht im Zeichen sommerlicher Wärme, die sich nicht selten zu heißer Glut steigert. Aber so will es der Landwirt haben, sonst kann er die auf den Feldern gewachsene Ernte nicht rechtzeitig einbringen. Was das Augustwetter versäumt, kann der September nicht nachholen: „Wenns der August nicht kocht, bratets der September nimmer". Gearbeitet werden muß freilich trotz der Hitze: „Wer im Heu nicht gabelt, in der Ernte nicht zappelt, im Herbst nicht früh aufsteht, sehe zu, wie es im Winter geht". Der 4. August ist der Dominikustag: „Hitze an St. Dominikus — ein strenger Winter kommen muß". Darauf folgt am 10. der Lorenz — und am 24. der Bartholomäustag: „St. Lorenz Wärm' und Sonnenschein verspricht uns einen süßen Wein" — „Wenn Laurenz und der Barthel schön, ist nie der Herbst vorauszusehn". Vom Lorenztag heißt es auch, daß nach ihm das Holz nicht mehr wachse. Andere Bauernregeln besagen dies: „Der Tau tut im August so not, wie jedermann das täglich Brot" — „Wie im August das Wetter fällt, so ifts das ganze Jahr bestellt" — „Singen die Finken vor Sonnenaufgang, so verkünden sie Regen" — „Regnets am St. Laurenztag, gibt es große Mäuseplag"

Fröhliche Harzfahrt

mit Wächters Autobus.

Man war zwar zunächst ein wenig mutlos, als am letzten Sonntag unaufhörlich der Regen herunterplätscherte, gerade als man mit Wächters Autobus die schöne Harzfahrt nach Alexisbad—Mägdesprung antreten wollte. Doch man fuhr los, und der Himmel und die Gesichter wurden von Stunde zu Stunde fröhlicher. Und als dann gar in der Gegend von Sangerhausen die Sonne freundlich zu lächeln begann, da hatet jeder seinen alten Mut wiedergewonnen. In bester Stimmung zog man in der alten Harzstadt Stolberg ein, deren Sehenswürdigkeiten, das alte Schloß, das Rittertor usw. nach einer kleinen Magenstärkung besichtigt wurden. Dann ging es weiter nach Alexisbad, wo ein Teil der Mitfahrer zu Fuß nach Mägdesprung weiter marschierte, während die Uebrigen nach einem kleinen Imbiß im Autobus nachfolgten. Am Nachmittag gegen 4 Uhr sammelten sich alle Teilnehmer zur Heimfahrt, die alsbald angetreten, schon in Harzgerode wieder eine Unterbrechung erfuhr, da dort gerade Schützenfest war. Bald mußte man aber wieder weiter, da man noch vor Antritt der Dämmerung Sangerhausen erreichen wollte, um recht viele schöne Eindrücke aus Deutschlands größtem Rosarium mit nach Hause nehmen zu können. Gegen 9 Uhr war man wieder in Merseburg. — Das bekannte Merseburger Autobusunternehmen Wächter veranstaltet am kommenden Sonntag eine Reise nach dem herrlichen Bad Rastenberg im Thüringer Wald. Um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, ihrer Wahlpflicht zu genügen, ist die Abfahrtzeit erst auf 9 Uhr festesetzt worden.

Der Preußenaar

als Abzeichen für den Reichsfrontsoldatentag.

Das Tagungsabzeichen des 13. Frontsoldatentages des Stahlhelm ist in einer Art gestaltet, die dem soldatischen Wesen des Bundes und dem Sinn eines Reichsfrontsoldatentages entspricht. Der Preußische Adler, das Wahrzeichen deutscher Weltgeltung, ist in einer Form stilisiert, die an die klassische Form des Eisernen Kreuzes erinnert, ohne es jedoch aufdringlich nachzuahmen. Mittelpunkt und Blickpunkt des ganzen Abzeichens aber bleibt der plastisch erhabene Stahlhelm mit dem Aufdruck „13. R. F. S. T.". Diese Verbindung aber zwischen Adler, Eisernem Kreuz und Stahlhelm, die in einer heraldisch und künstlerisch ungemein harmonischen Form getroffen ist, schafft eine Symbolik von Preußentum, Soldatentum und Stahlhelmbewegung, die von stärkster Eindruckskraft ist.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Stahlhelm BdF., Ortsgruppe Merseburg: Wehrsportabteilung, Jungsta und Spielleute treten am Sonnabend, dem 30. Juli, abends 8.15 Uhr in der Stahlhelmküche zur praktischen Geländekunde an. Anzug Zivil. Karten und Taschenlampen mitbringen.

Scharnhorst, BdJ., Ortsgr. Merseburg: Sonntag, vormittags 8 Uhr, treffen sich alle Radfahrer auf der Mühlweide. Anzug: Kluft. Wir sind mittags zurück.

Ein Wirtschaftsspezialist

als neuer Mann im Merseburger Schloß.

Wie wir bereits zu Beginn der Woche melden konnten, stellte sich der neue kommissarische Regierungspräsident für Merseburg, Ministerialrat Dr. Sommer, am Mittwoch den Beamten und Angestellten der ihm vom Preußischen Staatsminister anvertrauten Behörde vor. In einer kurzen Ansprache, die der neue Lenker der Geschicke unseres Regierungsbezirks bei dieser Gelegenheit hielt, betonte er, daß er, wie in seiner gesamten bisherigen 28jährigen Tätigkeit im Verwaltungsdienst, sich auch bei seiner nunmehr übernommenen Aufgabe einzig und allein von staatspolitisch-sachlichen Gesichtspunkten lenken lassen werde.

Diese Erklärung des kommissarischen Regierungspräsidenten deckt sich völlig mit der Einstellung der neuen Reichsregierung überhaupt, die ja bekanntlich, vom Reichspräsidenten dazu beauftragt, den Umschwung in Preußen unmittelbar herbeiführte. Der neue Kurs im Reich wie in Preußen ist bedingungslos national, jedoch unabhängig von parteipolitischen Bindungen irgendwelcher Art. Und nur eine solche Einstellung wird es ermöglichen, im Lande Preußen mit der unleidlichen Politisierung der gesamten Verwaltung endgültig Schluß zu machen.

Ueber den Werdegang des neuen Mannes im althistorischen Merseburger Schloß erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Dr. Robert Sommer entstammt (wie wir an anderer Stelle schon einmal berichteten) einer Gutsbesitzerfamilie aus Volkmaritz im Mansfelder Seekreis. Hier im Mansfeldischen ist die Familie Sommer seit Anfang des 17. Jahrhunderts angesessen; sie kam dorthin aus dem Anhaltischen, wo aus dem Jahre 1573 in Köthen ein Bürgermeister Sommer urkundlich beglaubigt ist.

Nach Absolvierung des Gymnasiums in Dessau studierte Robert Sommer in Freiburg, Halle und Berlin von 1901 bis 1904 Rechts- und Staatswissenschaften.

Zum Regierungsreferendar ernannt, erhielt er seine weitere Ausbildung an mehreren Orten der Provinz Sachsen, zu der sich während der weiteren Karriere für ihn stets neue Bindungen ergaben.

Im Jahre 1909 kam Dr. Sommer als Gerichtsassessor an das Amtsgericht in Kölleda und später zum Landgericht in Halle. 1911 unternahm er eine halbjährige Studienreise nach England, während welcher Zeit er sich besonders in London längere Zeit aufhielt. Anfang 1914 zum Regierungsassessor ernannt trat er zur Eisenbahndirektion Halle und hierauf zu jener in Magdeburg über.

Mit Kriegsausbruch rückte Dr. Sommer als Reserveoffizier des Wittenberger Feldartillerieregiments Nr. 74 sogleich ins Feld. Er war von August 1914 bis zum Frühjahr 1918 ständig an der Westfront eingesetzt, zunächst als Zugführer, dann als Regimentsadjutant und späterhin, nach vorübergehender Dienstleistung als Brigade-Ordonnanzoffizier, in der Stellung eines Batterie- und Abteilungsführers. Die vier Kriegsjahre gingen für Dr. Sommer vorüber, ohne daß er auch nur weist daher noch in Berlin.

eine einzige ernsthafte Verletzung erlitten hätte.

Er wurde im Verlaufe des Feldzuges neben verschiedenen anderen Kriegsorden mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Vom Frühjahr 1918 bis zum Kriegsende tat er übrigens noch Dienst bei der Militärverwaltung in Bukarest.

Nach dem Kriege betätigte sich Dr. Sommer zunächst als Regierungsrat bei den Eisenbahnverwaltungen in Braunschweig und Magdeburg, von wo er im Jahre 1920 in das Preußische Ministerium für öffentliche Arbeiten berufen wurde. Von hier wurde er in das Reichsverkehrsministerium übernommen, bis er dann 1921 als Ministerialrat in das Preußische Ministerium für Handel und Gewerbe übertrat. Er war hier Generalreferent für allgemeine Wirtschaftspolitik und gleichzeitig Bearbeiter der Zoll- und Handelsvertragsfragen. In dieser Tätigkeit hatte Ministerialrat Dr. Sommer Gelegenheit, längere Zeit auch im Ausland zu weilen;

so führten ihn dienstliche Reisen nach Madrid; London; Moskau und Wien.

Außerdem waren ihm im Handelsministerium noch die See- und Binnenschiffahrtsfragen anvertraut. Auch ist Dr. Sommer seit bereits zehn Jahren Preußischer stellvertretender Reichsratsbevollmächtigter und dem Verwaltungsrat der deutschen Reichspost gehört er seit 1924 an. Neuerdings wurde er als Vertreter Preußens in die Internationale Rheinschiffahrtskommission entsandt, und eine ähnliche Tätigkeit übt er in den internationalen Kommissionen für Elbe und Oder. Noch im Herbst 1930 weilte Ministerialrat Dr. Sommer, der heute im 49. Lebensjahre steht, mehrere Monate in den Vereinigten Staaten, um dort die großen wirtschaftlichen sowie die innen- und außenpolitischen Fragen des Nachkriegs-Amerikas eingehend zu studieren.

Mit dem kommissarischen Regierungspräsidenten hat also ein ganz besonders hoch qualifizierter Wirtschaftspolitiker aus dem Preußischen Handelsministerium die Leitung unseres Regierungsbezirks übernommen, in dessen Bereich sich während der letzten beiden Jahrzehnte ein Wirtschaftsaufbau und wirtschaftlicher Umbau von wohl nie geahnten Ausmaßen vollzog.

Daß diese gewaltige Aufwärtsentwicklung des Mitteldeutschen Industriegebiets und speziell die der Bezirke um Halle, Bitterfeld und Merseburg nicht immer organisch fest begründet vor sich gehen konnte, ist keine neue Erkenntnis mehr; wir wissen, daß die jetzt besonders krasse wirtschaftliche Notlage unserer engeren Heimat infolge der allgemeinen Wirtschaftsdepression zum großen Teil hier ihre Ursachen hat. Der wirtschaftliche Wiederaufstieg muß einmal kommen! Für den Regierungsbezirk Merseburg würde es nur von Vorteil sein, wenn dann ein ausgesprochener Wirtschaftsspezialist die Amtsgeschäfte des Regierungspräsidenten führte.

*

Die Dienstwohnung des Regierungspräsidenten im Schloß ist zunächst noch von dem Vorinhaber der Stelle besetzt. Die Familie des kommissarischen Regierungspräsidenten

Das Eintreten für Polizeipräsident Krüger

durch seine leitenden Beamten keine parteipolitische Aktion!

Wir berichteten gestern über einen uns zunächst völlig unverständlich erscheinenden Schritt der leitenden Beamten des Weißenfelser Polizeipräsidiums für ihren Präsidenten, der bekanntlich der Sozialdemokratischen Partei angehört. Die Untergebenen des Herrn Krüger hatten in der Presse, und zwar u. a. auch im hallischen „Volksblatt" und anderen der bisherigen roten Preußenregierung sehr gewogenen Tageszeitungen, eine Erklärung veröffentlicht, in der sie die unparteiische Führung der Geschäfte durch den Polizeipräsidenten bezeugen wollten.

In unserer Stellungnahme zu der erwähnten Erklärung betonten wir, daß man es als durchaus anständig anerkennen müßtet wenn heute nach dem die politische Konjunktur wechselte, dich Beamte für ihren gefährdet erscheinenden Vorgesetzten einsetzen. Wir bemängelten lediglich, daß dies durch eine Veröffentlichung in der Presse, und zwar nur in der mehr oder minder linksorientierten, geschehen sei.

Hierzu erfahren wir nun von Seiten des Regierungsrats Dr. Herrmann, des Leiters des Polizeiamts Merseburg, der bekanntlich die bewußte Erklärung ebenfalls unterschrieben hatte, daß die einseitige Orientierung ganz bestimmter Zeitungen lediglich durch ein Versehen zustandekam. Nach näherer Prüfung der Sachlage haben wir uns hierbon auch überzeugt, und geben nunmehr gerne zur allgemeinen Kenntnis, daß von Seiten der leitenden Beamten des Polizeipräsidiums Weißenfels keine parteipolitische Aktion irgendwelcher Art mit ihrer Vertrauenskundgebung für Polizeipräsident Krüger beabsichtigt war.

Ganz allgemein möchten wir in diesem Zusammenhang noch bemerken, daß wir es bisher abgelehnt haben und auch weiterhin ablehnen werden, etwa nach dem Muster der sozialdemokratischen Presse jetzt unsererseits uns politisch mißliebige Beamte bei ihren vorgesetzten Dienststellen zu denunzieren. Die neuen Männer in der Preußischen Regierung werden und müssen selbst wissen, in welchen Fällen die linkspolitische Betätigung der einzelnen Beamten ihre Weiterverwendung im Staatsdienst unmöglich macht. Im übrigen werden wir auch nach etwa noch erfolgenden weiteren Amtsenthebungen linksorientierter Beamter die nur dann polemisch auswerten, wenn die Presse des verflossenen Systems aus diesen Leuten Märtyrer zu machen versuchen sollte.

Auto gegen Fahrrad.

Trümmer gab es heute in den frühen Morgenstunden an der Ecke Bahnhof- und Dammstraße. Hier fuhr ein Thüringer Personenwagen, dessen Lenker sich nicht umsah, rückwärts in ein an der Bordkante abgestelltes Fahrrad hinein und zertrümmerte dessen Vorderteil vollständig. Die übliche Auseinandersetzung folgte, ohne daß sich die Parteien einigen konnten.

Nazi von Eisenfrontlern überfallen.

An der Ecke Ladenberg-Beesenerstraße wurde ein Nationalsozialist von mehreren Mitgliedern der „Eisernen Front" überfallen. Der Verletzte, der einen Knöchelbruch davongetragen hatte, wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Fünf Mark oder fünf Tage Haft.

Schafstädt. Der Tischlermeister R. M. von hier wurde vom Amtsgericht Lauchstädt wegen Uebertretung der Reichsversicherungsordnung zu einer Strafe von fünf Mark oder fünf Tagen Haft verurteilt.

Klatsch ist keine Politik!

In unruhigen Zeiten pflegt die Neigung zur Bildung von Gerüchten besonders ausgesprochen zu sein. Man braucht kaum sein Haus zu verlassen, ohne nicht schon an der nächsten Straßenecke auf eine Gruppe von Menschen zu stoßen, die sich — in scheinbar sehr wichtiger Weise — über irgend etwas geheimnisvoll unterhalten. Meistens sind es die persönlichen Verhältnisse der lieben Mitmenschen, die aufs Korn genommen und ausführlich behandelt werden.

In Zeiten politischer Hochspannung bilden sich Gerüchte und Klatsch naturgemäß besonders leicht um politische Persönlichkeiten und Tatsachen. Was soll nicht alles der Kandidat der X-Partei in seinem Leben gesagt oder getan haben. Sogar seine Frau wird mit in den Klatsch hineingezogen, und natürlich ist er auch für seine Kinder verantwortlich, vor allem für ihre Fehler und Schlechtigkeiten!

Vielleicht sollte man sich ganz allgemein vornehmen — wenn die Wahlen erst vorüber sind — der Bildung von Gerüchten und haltlosen Verdächtigungen entschieden entgegenzutreten. Nur so ist daran zu denken, daß es allmählich besser wird. Auf in den Kampf wider Klatschsucht und politische Kannegießerei!

Neue Bücher.

Georg Gilardone „Tilly — Der Heilige im Harnisch". Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet München 1932. (Preis kart. 1,80 Mk., Halblein. 2,70 Mk., Ganzlein. 3,60 Mk.).

Diese Tilly-Biographie aus der Feder eines protestantischen Offiziers erschien zum 300. Todestag des Führers der Liga gegen die Heere Gustav Adolfs. Bis heute war Tillys Bild in der Geschichte des dreißigjährigen Krieges noch keineswegs eindeutig festgelegt. Vornehmlich norddeutsche Forscher, unter ihnen auch Magdeburger, haben zwar in ihren Veröffentlichungen um die Jahrhundertwende nachgewiesen, daß Tilly seine militärische Aufgabe bei Erstürmung der Festung Magdeburg in der zeitüblichen Weise durchführte, womit von Seiten der Wissenschaft die bis dahin schiefe Darstellung der Persönlichkeit Tillys eine erhebliche Korrektur erfuhr. Hierzu traten lokale Forschungsergebnisse, bei denen übereinstimmend das Fehlen sogenannter „Tillygreuel" auffiel. In der vorliegenden Schrift sind diese bisher unbekannte Originalquellen der Münchener Staatsarchive verarbeitet, und aus dem so gewonnenen Material schuf der Historiker und Offizier ein plastisches Charakterbild Tillys als Feldherr und Mensch Vor den Strömungen seiner Zeit als Hintergrund steht hier im Gegensatz zur Offiziersverwilderung und dem Söldnerunwesen auf deutscher Erde ein „Heiliger im Harnisch". Im Kampf um die Verteidigung bayerischen Bodens tödlich verwundet ist Tilly als ein ehrlicher Kämpfer für seinen Glauben in die Geschichte eingegangen.

Rekord-Tage
des Hauses der eigenen Kleiderfabriken
Sonder-Rabatt 10% auf alle Waren
Wir bringen hierfür mehrere hunderte Anzüge und Mäntel zu lächerlichen Preisen zum Verkauf.
Anzüge strapazierfähig, moderne Streifen . . . . . 22.— 19.— 16.— 14.50
Anzüge zum Teil Ersatz für Maß, reines Kammgarn, alle Farben . . . . 58.— 48.— 38.— 33.— 28.— 25.00
Blaue Anzüge unsere bewährten Stammqualitäten, reine Wolle . . . . . 58.— 46.— 38.— 34.— 28.00
Sommer-Mäntel der mod. Splipon u. Raglan in Garbard. od. Shetlandst. 48.— 39.— 33.— 29.— 25.00
Sport-Anzüge zum Teil m. Knickerbocker u. lange Hose 38.— 32.— 29.— 24.— 19.— 16.75
Fischer & Co G. m. b. H.
Großes Fachgeschäft mit eigener Kleiderfabrikation
Merseburg — Entenplan 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320729-16/fragment/page=0003

Mit Hugenberg deutschnational!

Die großen politischen Ziele der DNVP. für den Wiederaufbau.

Eine eindrucksvolle Wahlkundgebung für Merseburg veranstaltete am Donnerstag abend die Deutschnationale Volkspartei im großen Saal des Kasino. Als Redner hatte man nach längerer Zeit wieder einmal Professor Meyer-Magdeburg gewonnen den der Kreisvereinsvorsitzende, Regierungsdirektor Listemann, zu Beginn des Abends herzlich begrüßte.

Der Versammlungsleiter gedachte sodann der auf der Ostsee gebliebenen jungen Seeleute der „Niobe", und zu ihren Ehren erhoben sich die Versammelten von den Plätzen, während die Kapelle die schlichte wehmütige Weise „Vom guten Kameraden" intonierte.

Ein altpreußischer Marsch folgte nach militärischer Sitte der kurzen Trauerkundgebung denn über denen, die im Dienste des Vaterlandes ihr Leben lassen, steht der Lebenswille der Nation, der sich nirgends besser verkörpert findet als in den stürmisch anfeuernden und triumphierenden Klängen unserer Armeemärsche.

Hierauf ergriff Professor Meyer das Wort, um in längeren Ausführungen ein Bild der heutigen Lage zu skizzieren, aber auch darzulegen, wie und wo geholfen werden kann. Der 31. Juli, so leitete er ein, muß und wird dem bereits erschütterten schwarzroten System und seinen Parteien den letzten Stoß geben. Wenn trotz des letzten Wahlerfolges in Preußen noch immer das Zentrum ausschlaggebend blieb,

so gilt es umso mehr für den Reichstag eine glatte nationale Mehrheit zu erreichen, als Fundament für eine rein nationale Regierung.

Das schwarz-rote System ist kein Phantasiegebilde der „Reaktion", wie die Linke immer wieder zu behaupten versucht. Denn die Sozialdemokratie — allerdings immer wieder mit Hilfe der „bürgerlichen" Parteien von den Demokraten bis zur DVP. — hat doch wirklich über ein Jahrzehnt hindurch wahnwitzigste Erfüllungspolitik getrieben auf Kosten der deutschen Wirtschaft, unter gleichzeitiger Belastung der Oeffentlichkeit durch eine mehr als unzeitgemäße „Sozialpolitik"; man wollte eben besser leben als früher, trotz aller riesigen Verluste durch Krieg und noch mehr Nachkriegszeit . . .

Aus der Inflationszeit „führten" uns die System-Parteien in die Zeit der „Ankurbelung der Wirtschaft" herüber, die durch ein geradezu raffiniert ausgebautes Pumpsystem gekennzeichnet ist.

Rund 28 Milliarden schulden wir heute — zumeist kurzfristig — dem Ausland, nachdem zu Beginn der Markstabilisierung ganz Deutschland schuldenfrei war.

Die gesamte Volkswirtschaft aber ist auf einem derartigen Tiefstand angelangt, daß ein weiteres Anziehen der Steuerschraube zur glatten Unmöglichkeit gemacht wird.

Nebenher geht die nicht minder gefährliche geistige und moralische Zersetzung im Volke. Und wohl gemerkt: Kulturbolschewismus ist auch ohne Sowjetpropaganda möglich, wie die Tatsachen beweisen! Kulturbolschewismus bedeutet ja schließlich nichts anderes als rücksichtsloses Hinwegsetzen ganzer Volksschichten über die Gesetze der Sitte, der Tradition und der Autorität. All diese Werte im deutschen Vaterland wieder zur Geltung zu bringen, erscheint die neue Reichsregierung durchaus geeignet, da sie auf keine Parteien Rücksicht zu nehmen hat. Und deshalb wird ihre Tätigkeit von der DNVP. auch grundsätzlich begrüßt, zumal hier zum ersten Male seit dem Umsturze wieder das monarchistische Prinzip seine Ueberlegenheit gegenüber dem liberalistischen Parlamentarismus beweist.

Freilich kann das von Papen in Lausanne erzielte Ergebnis nicht voll befriedigen, wenn auch ein enormer Fortschritt gegenüber den so viel gepriesenen „Erfolgen" der Youngplan-Verfechter unbedingt festzustellen ist.

Weiterhin bleibt ohne weiteres anzuerkennen daß die deutsche Delegation zum ersten Mal vor dem Völkerbund die grundsätzliche Revision des Versailler Vertrages gefordert hat, unter Betonung der Unerträglichkeit der Kriegsschuldlüge. Nicht alles ist erreicht worden, und auch auf der Genfer Abrüstungskonferenz hat man nicht alle deutschen Forderungen durchsetzen können. Aber auch hier ist etwas Positives geschehen: v. Papen kündigte an, daß Deutschland in der Frage der Rüstungsgleichheit zum letzten Male sich narren ließ! Immerhin, auf diesem Gebiete nur Teilerfolge — demgegenüber aber ein vollständiger Sieg des neuen Reichskabinetts über das rote Preußen, ein Sieg, der allerdings schon sechs Wochen früher hätte erfolgen können, wenn nur die Nationalsozialisten damals die deutschnationale Forderung auf Durchführung der Wahl des Landtagspräsidenten mitgemacht hätten.

Die Erneuerung Preußens ist im Werden, und zu ernst sind die Dinge, als daß man jetzt die Parteibuchleute durch Stellenlüsterne mit Parteibüchern der anderen Seite ersetzen dürfte.

Positiv muß gearbeitet und aufgebaut werden im Reich wie in Preußen, das ist zurzeit die Hauptsache!

Der Führer der DNVP., Geheimrat Hugenberg, hat schon einige der wichtigsten Notwendigkeiten in seinem Plan von der Erneuerung der Personalunion zwischen Preußen und Reich und in dem Projekt der Reparations-Einfuhrzölle vorbereitet. Ueberall heißt es „Es muß anders werden" — demgegenüber sagen wir „Nein, nicht nur anders soll es werden, es muß besser werden!"

An anschaulichen, knappen Beispielen wies nun der Redner nach, wie im Interesse der Gesamtnation vor allem Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft auf der einen Seite und andererseits Erhaltung und Stärkung des Mittelstandes ist kein Aufstieg aus den unteren Volksschichist kein Aufstieg aus den unteren Volksschichten nach Oben möglich, da solcher Aufstieg, wenn er gesund bleiben soll, nur eben geschlechterweise erfolgen kann. Erhaltung des Mittelstandes setzt aber Erhaltung des Privateigentums voraus und außerdem Pflege des Familiensinns. Das sind die Hauptpunkte, dien zu beachten sind; nebenher aber laufen noch zahllose andere, wie die Umwandlung des heute geradezu wahnwitzig ausgelegten Tarifrechts zu einer vernunftgemäßen Ordnung und Umbau der im Schematischen untergehenden Sozialversicherungen zu wirklich vernünftigen Einrichtungen.

Schließlich bleibt aufs schärfste die pazifistische Seuche in Deutschland zu bekämpfen, die nichts mit wahrer Friedensliebe zu tun hat, die sich vielmehr immer wieder nur auf Vaterlandsverrat beschränkt.

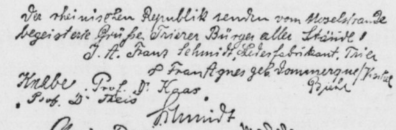
Und dazu muß und wird der Wehrwille im Volke gestärkt werden. Nicht nur in der Schule tut jetzt Erziehung not zum Autoritätsbewußtsein, zu Gehorsam gegenüber den Eltern, dem Staat und dem Herrgott. Die Zehn Gebote aus dem Katechismus müssen wieder lebendig werden in alten und jungen deutschen Herzen. Das sind unsere Ziele, deren Berechtigung wohl niemand abstreiten wird. Und darum ist es überaus wichtig, daß die Deutschnationale Volkspartei so stark in den Reichstag einzieht, daß ihr Wille für die künftigen staats- und kulturpolitischen Entscheidungen ausschlaggebend mit ins Gewicht fällt.

Wählt Deutschnational!

Nach diesen Schlußworten des Redners klang, vom Seifert-Orchester gespielt, der Preußenmarsch auf. Nur mit tiefer innerer Bewegung konnte man sie hören, die stolzen Klänge, die Preußen-Deutschlands Größe und den Ruhm der Hohenzollernkönige feiern. Die Jubelfanfaren noch verschiedener Armeemärsche erfreuten die Anwesenden, bis dann Regierungsdirektor Listemann die Versammlung mit einem herzlichen Dank an den Redner und der Aufforderung „Mit Hugenberg deutschnational!" schloß.

Der Führer des Zentrums.

Dr. Kaas



Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 259.3 Meter.

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert.
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk u. Tagesprogramm.
10.15: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten.
12.00: Melodien aus deutschen Opern (Schallplatten), im Anschluß an Wettervoraussage und Zeitangabe.
13.00: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.
13.15: Buntes Allerlei (Schallplatten).
Anschließend: Börsenbericht.
14.30: Kinderstunde.
15.15: Funkschach.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Funkberatung.
16.10: Funknachrichten.
16.30: Orchesterkonzert. Das Deutsche Orchester der Notgemeinschaft, Berlin. Dirigent: Berthold Goldschmied.
18.00: Stunde der Jugendlichen. An Bord eines Ozeandampfers; Kurt Baessen, Aachen.
18.50: Gegenwartslexikon.
19.00: Reden zur Reichstagswahl. Uebertragung von Berlin.
20.00: Niedersächsisches Schützenfest. Uebertrag. von der Nordischen Rundfunk A.-G., Hamburg.
22.05: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 24.00: Deutsche Tänze.

Königswusterhauser

Wellenlänge 1635 Meter.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
10.00: Neueste Nachrichten.
11.00: Stunde der Unterhaltung. Grete Ernest spricht aus „Jugend" von Joseph Conrad.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Schallplattenkonzert.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.35: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Der Mensch ist gut, für wieviel? Dr. Hermann Schick.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Frauenstunde.
16.00: Zerstört die Technik wirklich Kultur und Seele? Chefredakteur R. Jonas.
16.30: Uebertrag. des Nachmittagskonzertes Hamburg.
17.30: Viertelstunde für die Gesundheit; Dr. Olivet.
17.50: Der nordbayerische Kulturkreis; Direktor von Heilingbrunner.
18.05: Musikalische Wochenschau.
18.30: Große Gestalten der Malerei: Rembrandt: Prof. Biermann.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Ab 19.00: Wahl-Vorträge.
20.00: Vom Zoppoter Waldfestspielplatz: „Tiefland". Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen von Rudolph Lothar.
Während der Pause, um 21.40: Leben und Treiben im Ostseebad Zoppot; Oberbürgermeister Dr. Lewerentz.
Danach: Tages- und Sportnachrichten.
22.50: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Aus der Umgebung.

Sanitäterweihnacht zum zweiten Mal vor den Richtern.

Die beiden Störenfriede, die im Dezember vorigen Jahres sich gewaltsam Eingang in eine Weihnachtsfeier der Ammendorfer Sanitätskolonne zu verschaffen suchten und die bei dieser Gelegenheit eine heftige Schlägerei vom Zaune brachen, hatten sich am Mittwoch nochmals dieserhalb vor Gericht zu verantworten, weil sie gegen ihre erstinstanzliche Verurteilung zu 3 und 4 Monaten Gefängnis Berufung eingelegt hatten.

Es handelt sich um den Maschinenheizer Reinhold J. und den Schlosser Karl W., die seiner Zeit, nachdem ihnen der Festsaal verboten worden war, auf dem Hofe einen Schlitten ergriffen und mit diesem die Tür einzuschlagen versuchten. Die anschließende Prügelei hatte bekanntlich insofern eine tragische Begleiterscheinung, als ein etwa 70jähriger Festteilnehmer einen Herzschlag erlitt. Für diesen Todesfall nahm das Gericht allerdings keinen Kausalzusammenhang mit der Handlungsweise der beiden an. J. und W. hatten mit ihrer Berufung in beschränktem Maße Erfolg: Die hallische Ferienstrafkammer setzte die genannten Strafen auf 2½ und 3 Monate Gefängnis herab. Ueberdies sollen vier Wochen der verbüßten Untersuchungshaft angerechnet werden.

Fauler Zauber.

Burgliebenau. Im Februar dieses Jahres wohnte etwa zwei Wochen lang der Zauberkünstler Alfons Friedrich im hiesigen Gasthof Angermann. Da er bei seiner Abreise nicht in der Lage war, seine Rechnungen zu begleichen, hinterließ er dem Wirt sein Personenauto als Pfand. Da der „Zauberer" aber seitdem nichts von sich hören ließ, erstattete der Wirt schließlich Anzeige wegen Betrugs. Der Leiter der Amtsanwaltschaft Halle hat jetzt mitgeteilt, daß der Aufenthalt des F. nicht zu ermitteln ist. Es wird jedoch weiter nach ihm gefahndet.

Arbeit, aber nur vorübergehend!

Burgliebenau. Rittergutsbesitzer Schwarzburger hat in den letzten Tagen zur Durchführung der Erntearbeiten mehrere hiesige Wohlfahrtserwerbslose eingestellt. Die Erwerbslosen schalten dadurch für einige Zeit aus der Fürsorge aus, was für die Gemeindekasse eine erhebliche Entlastung bedeutet.

Wo wird gewählt?

Döllnitz. Die Stimmabgabe bei den kommenden Reichstagswahlen findet im Lichtbildraum in der Küsterstraße statt.

Was wollte er mit dem Tesching?

Lochau. Einem jungen Mann von hier wurde im Walde von der Landjägerei ein Tesching abgenommen, das er, wie er angab, in einem anderen Orte verkaufen wollte.

81 Jahre alt.

Lochau. In geistiger und körperlicher Frische vollendete Franz Ackermann von hier sein 81. Lebensjahr.

Keine Wohnungsliste mehr.

Großkayna. Die hiesige Gemeindeverwaltung gibt bekannt, daß die Liste für Altwohnungsuchende geschlossen wird. Es wird nur ein Verzeichnis für Wohnungsuchende in gemeindeeigenen Neubauten geführt.

Feldenteignung.

Hohenmölsen. Die Werschen-Weißenfelser Braunkohlen A.-G. wollte zwecks Verlegung ihrer Kohlentransportbahn einen Streifen Feld von der Stadt kaufen. Zweimal lehnte die Stadtverordnetenversammlung mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Kommunisten den Verkauf zu dem vorgeschlagenen Preise ab. Darauf stellte die Gesellschaft Antrag auf Enteignung. Durch Erlaß vom 18. Juli haben nun die Ministerien für Handel und Gewerbe und Landwirtschaft dem Antrage entsprochen und die Enteignung genehmigt.

Am 7. August Kurfest.

Bad Dürrenberg. Da das für vergangenen Sonntag vorgesehene vaterländische Abendkonzert mit Buntbeleuchtung der Parkanlagen und Prachtfeuerwerk wegen des ungünstigen Wetters ausfallen mußte, hat die Badeverwaltung die Veranstaltung auf Sonntag, dem 7. August, 20 Uhr, festgelegt.

Sanitätswache vom Roten Kreuz.

Bad Dürrenberg. Die hiesige Kolonne vom Roten Kreuz hat für die Badesaison in der Halle neben dem Tennisplatz eine ständige Sanitätswache eingerichtet.

Elf Jahre Ballspielverein.

Bad Lauchstädt. Der Verein für Ballspiele begeht am kommenden Sonntag die Feier seines 11jährigen Bestehens. Mit Rücksicht auf die Wahlen hat der Verein von einer größeren Feierlichkeit abgesehen. Es ist lediglich beabsichtigt, den Tag im Rahmen sportlicher Wettkämpfe zu begehen.

Hohes Alter.

Bad Lauchstädt. Dieser Tage beging die Witwe Mylius von hier ihren 80. Geburtstag. Frau Mylius zählt zu den ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320729-16/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Der Weinreisende und die Taxichauffeure.

Staßfurt. Ein Weinreisender aus Halle hatte es sich anscheinend zum Sport gemacht, bei seinen wiederholten Besuchen in Staßfurt und Leopoldshall die Droschkenchauffeure um die Restbeträge des Fahrgeldes zu prellen, denn jedesmal nach Beendigung einer Fahrt hieß es: „Den Rest gebe ich Ihnen heute abend." Die Taxifahrer, denen das Geld nicht zu dicht durch die Finger läuft, hatten sich verabredet, den „Nepper" nicht mehr zu fahren. In diesen Tagen machte nun der Weinreisende wieder seine Besuche in Staßfurt. Als er aus dem Bahnhofsportal trat und einen der Chauffeure anhauchte, daß er nur in Frage komme, wenn er den Kilometer mit 20 Pfennig berechne, kam Leben in das Häuflein der Wagenlenker. In unverfälschtem Staßfurtisch wurde dem Reisenden klargemacht, daß niemand daran denke, einen Nepper zu fahren. Ein Anruf bei einem Autobesitzer hatte auch das Ergebnis, daß dem Reisenden bedeutet wurde, ruhig auf Schusters Rappen Besuche bei den Kunden zu machen, denn ein Wagen stände nicht zu seiner Verfügung. Der Reisende erledigte dann seine Wege in Ermangelung eines Wagens zu Fuß. Die größte Ueberraschung hatten ihm aber die geprellten Chauffeure für die Stunde seiner Abfahrt aufgehoben. Als der Reisende es sich gerade in einem Zugabteil bequem gemacht hatte, erschien die Polizei und holte ihn wieder aus dem Zug heraus. Sonderbarerweise konnten alle Geprellten jetzt sehr schnell zu ihrem Gelde kommen.

Zwei Tote bei einem Motorradunfall.

Königslutter. Am Mittwochabend ereignete sich bei Königslutter ein schweres Verkehrsunglück. Ein Motorrad, das von Braunschweig kam, fuhr in voller Fahrt einige hundert Meter vor der Stadtgrenze in ein Auto. Der Lenker des Motorrads sowie sein Soziusfahrer waren sofort tot. Der Soziusfahrer flog über das Auto hinweg und prallte in acht Meter Entfernung auf die Straße auf. Die beiden Toten sind die Braunschweiger Wilhelm Szech und Ernst Wolf. Der Führer des Wagens, Paul Feinhals aus Köln, der aus Staaken bei Berlin kam, ist nur leicht verletzt.

Aufträge für die Korbmacher.

Mühlberg. Die seit vielen Monaten hier völlig brachliegende Korbmacherei hat durch einen von der Heeresverwaltung erteilten Auftrag auf Geschoßkörbe, um den sich die Beteiligten schon seit langer Zeit bemüht hatten, wenigstens für einige Wochen einen Auftrieb erhalten. Einer hiesigen Firma, die daraufhin Erde der vergangenen Woche etwa 25 Korbmacher einstellen konnte, ist die genaue Bestellung schon zugegangen. Die Innung der Korbmachermeister rechnet damit, in den nächsten Tagen mit der Anfertigung der Geschoßkörbe beginnen zu können.

Absturz von der Leiter.

Düben. Im benachbarten Röja stürzte die Landwirtschaftswitwe Anna Jahn von einer Leiter, auf der sie zum Heuboden steigen wollte. Sie wurde schwer verletzt ins Bitterfelder Krankenhaus geschafft.

450 Pistolen für Reichsbannerleute.

Unerlaubter Handel zweier Suhler Büchsenmacher. — Verhaftung.

Suhl. Wie gemeldet, waren am vorigen Sonntag von der Zwickauer Polizei der Geschäftsführer des Zwickauer Reichsbanners, namens Weck aus Werdau in Sachsen und der Stadtrat Ritter aus Reichenbach wegen Waffenvergehens verhaftet. Sie wurden auf der Rückfahrt aus Suhl festgenommen, wo sie 10 Pistolen und 500 Schuß Munition geholt hatten. Die polizeilichen Ermittlungen haben jetzt zur Verhaftung von zwei Büchsenmachern geführt. Die Polizei in Suhl teilt dazu folgende Einzelheiten mit:

Es ist der Polizei gelungen, einem unerlaubten Waffenverkauf auf die Spur zu kommen und die Täter zu überführen. Es handelt sich um zwei Büchsenmacher, die beide im Besitz der Waffenhandelserlaubnis sind, aber schon seit längerer Zeit im Verdacht standen, Pistolen und Munition an nicht Erwerbsberechtigte verkauft zu haben. Sie haben zunächst über das Ausland, später auch direkt, 450 Pistolen und viele tausend Schuß Munition an den Reichsbannerangehörigen K. W. in Werdau verkauft. Die Ermittlungen sind noch nicht völlig abgeschlossen. Die beiden Waffenhändler befinden sich seit dem 24. Juli in Haft und sind dem Untersuchungsrichter zugeführt worden.

Waffenfunde.

Ilsenburg (Thür.). Die Landjägerei nahm mehrere Haussuchungen nach Waffen und Munition vor, hauptsächlich bei Anhängern der KPD. Beschlagnahmt wurden drei Militärgewehre, ein Revolver und über 700 Schuß Maschinengewehrmunition. Der Hauptbeteiligte, der Maurer Wilhelm Zimmermann, wurde noch am selben Tage ins Kasseler Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Kommunistische Angriffe auf Hitler.

Gera. Im Anschluß an die Hitler-Kundgebung hier kam es am Dienstagabend verschiedentlich zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Bei der Abfahrt wurde Hitler mehrmals beschimpft, man versuchte sogar, sein Auto anzuhalten. Die Polizei ging wiederholt mit dem Gummiknüppel vor und nahm eine Anzahl Personen fest.

Zum Raubüberfall auf den Elender Geldbriefträger

Die Räuber gefaßt?

Herzberg (Elster). Von der hiesigen Landjägerei wurden zwei Personen verhaftet, die dringend verdächtig sind, den Raubüberfall auf den Geldbriefträger der Postagentur Elend im Harz verübt zu haben, wobei ihnen 1100 Mark in die Hände fielen. Es handelt sich um den Dänen Svendaaf aus Olsen in Dänemark und einen gewissen Erich Müller aus Dresden. Die Beschreibung der Täter stimmt mit den Verhafteten genau überein. Sie werden dem Ueberfallenen gegenübergestellt werden.

Der Vereinskassierer unterschlägt 80 000 Mark.

Dresden. Der Kassierer des Landesverbandes Sachsen des „Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins" hat im Laufe von rund acht Jahren nicht weniger als 80 000 M. unterschlagen. Der ehrenamtliche Kassierer hatte — das wurde durch eine Kassenprüfung festgestellt — ein Bankbuch geführt, das aber gefälscht war. Es stellte sich nämlich heraus, daß das Bankkonto, das der Kassierer angegeben hatte, in Wirklichkeit gar nicht bestand. Die an den Kassierer geleisteten Zahlungen sind zu einem beträchtlichen Teile in die Taschen des Kassierers geflossen. Die Staatsanwaltschaft hat sich der Angelegenheit bereits angenommen.

600 Jahre Jenaer Bier.

Jena. In diesem Jahre sind sechs Jahrhunderte vergangen seit der ersten urkundlichen Erwähnung des Brauwesens in Jena. Gleichzeitig war im vorigen Jahre die hiesige Städtische Brauerei 50 Jahre in rein städtischem Besitz. Aus diesem Anlaß fand unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Elsner eine Festsitzung des Verwaltungsrates statt, in der ein geschichtlicher wie wirtschaftlicher Rückblick über die Entwicklung dieses in Deutschland als rein städtische Brauerei einzig dastehenden Unternehmens, das bis zu 80 000 Hektoliter Ausstoß nachwies, gegeben wurde. Eine Feier mit der Belegschaft schloß sich an, bei der ein Jubiläumsbräu erstmalig zum Ausstoß kam.

Furchtbares Geschick.

Kassel. Einen seltsamen Unfall hatte der 42jährige Lehrer Winter aus Kassel. Er war am Mittwoch zum Besuch seiner alten Mutter nach der benachbarten Kreisstadt Melsungen gefahren. Am Donnerstagvormittag pflückte er Kirschen und stürzte dabei vom Baum und seiner unter dem Baum stehenden 75jährigen Mutter auf den Kopf. Die alte Frau brach das Genick und war sofort tot. Winter erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Langlebige Familie.

Camburg. Die fünf Brüder Kind in Frauenprießnitz weisen zusammen ein Alter von mehr als 400 Jahren auf. Jetzt starb der älteste der Brüder, der Maurer Friedrich Kind, im Alter von 90 Jahren. Mit seiner Ehefrau, die ihm im Tode voranging, hatte er noch vor drei Jahren in guter Gesundheit die diamantene Hochzeit feiern können.

Sie sollen zurückzahlen.

Dessau. Die bürgerliche Rechte des Gemeinderates bereitet einen Antrag vor, der sicher auch die Zustimmung der Nationalsozialisten finden wird. Der Antrag fordert den Magistrat auf, alle Gehaltsbezüge des Stadtrates Sinsel zurückzufordern und den früheren Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rausch für den Abschluß des Anstellungsvertrages mit Sinsel und die Mitglieder des früheren Ministeriums für die Bestätigung der Wahl schadenersatzpflichtig zu machen, da sie gewußt hätten, daß die Wahl ungesetzlich sei.

Segen im Schweinestall.

Bismark (Altmark). Den Landwirt Herper überraschte eine Muttersau mit einem Wurf von 19 Ferkeln, die alle am Leben und kräftig sind.

Zu spät!

Der rote Landrat verläßt die SPD.

Wanzleben. Sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein — nichts will ich wissen mehr von den Partei'n — zum Kommissar von Preußen laßt mich schrei'n — ich bin Beamter, will Beamter sein! — Mit diesem Motto berichtet die „Magdeburger Tageszeitung": Der Landrat des Kreises Wanzleben, Baumann, hat wegen der gegen ihn in der SPD.-Presse erhobenen Angriffe seinen Austritt aus der SPD. erklärt. Gegen den seines Amtes enthobenen Gemeindevorsteher Bergemann (Altenweddingen) wird die Aufsichtsbehörde ein Dienststrafverfahren einleiten mit dem Ziel, ihn aus seinen Aemtern zu entfernen. In einem Briefe, den Landrat Baumann an den Parteivorstand der SPD. geschrieben hat, heißt es:

„Die Stellungnahme der Partei zu den von mir pflichtgemäß verfügten Dienstenthebungen der Amts- und Gemeindevorsteher Holter und Bergemann, insbesondere aber die persönlichen Verunglimpfungen in der Erklärung des Unterbezirksvorstandes zu der Amtsenthebung des Amts- und Gemeindevorstehers Bergemann lassen es mit meinen Anschauungen über das Berufsbeamtentum und mit meiner persönlichen Grundfassung nicht mehr vereinbaren, der SPD. noch länger anzugehören. Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der Partei."

Das Blatt bemerkt dazu: „Der Leser braucht nicht allzusehr erschüttert zu sein von den schönen Worten über das Berufsbeamtentum, die der rote Herr Landrat in seinem Abschiedsbrief an die SPD. hier findet. Denn bereits gestern konnten wir berichten, daß der plötzlich rosarot gemilderte Herr Landrat über Nacht sein Herz für die Gegner des schwarzroten Systems entdeckt zu haben scheint, wie es in einer Landbundversammlung zum Ausdruck kam. Andererseits aber hat die nationale Bevölkerung des Kreises Wanzleben keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie Herrn Baumann aus übervollem Herzen genau so gern ein Abschiedsständchen brächte, wie Magdeburg seinem Polizeipräsidenten Baerensprung. Ob rot oder rosa, spielt dabei keine Rolle. Bezeichnend bleibt es doch, daß Herr Baumann seinen Entschluß gerade zu einer Zeit gefaßt hat, da ein gefährlicher Wind an den Sesseln wohlbestallter Parteibuchbeamter rüttelt. Warum ist Herrn Baumann, der auf einmal so schöne Worte über die Pflichten des Berufsbeamtentums zu finden weiß, nicht schon früher der Entschluß gekommen, sich gegen die Diktatur seiner alleinseligmachenden und alleinherrschenden Parteipäpste aufzulehnen? Jetzt aber . . . Die Botschaft hören wir wohl, allein, uns fehlt der Glaube."

Motorradfahrer fliegen in die Schaufensterscheibe.

Leinefelde. Ein Motorradunglück ereignete sich abends an der Straßenkreuzung Triftstraße—Ringgau. Dort prallte ein von Worbis kommendes, mit zwei Personen besetztes Motorrad derartig gegen den Bordstein, daß die beiden Motorradfahrer gegen die Schaufensterscheibe des Friseurs Hentrich flogen. Die Scheibe ging in Trümmer und die beiden Fahrer erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Sie mußten ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden, wo bei dem Fahrer Geschäftsreisenden Schmalstieg-Duderstadt ein schwerer Schädelbruch, Nasen- und Kieferverletzungen, bei dem Mitfahrer Schlosser Erich Trautmann-Worbis Schnittwunden festgestellt wurden.

Ein Mann ist entlaufen

Roman von Vera Bern.

Copyright by Novissima Verlag, Berlin SW 61.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„'n Morgen, Herr Karsten! Ein feines Telegramm bekommen gestern von Haus und Gerda! . . . Wollen Sie mit mir frühstücken? . . . Nein? Schade."

Sie sitzt am Frühstückstisch.

„Aber Lotte . . . die Zeitungen!"

„Ab!" sagt Karsten zu Lotte.

Lotte nickt, schlägt die Augen zum Himmel auf und verschwindet.

„Was ist denn mit Ihnen, Karsten? Stimmt was nicht?"

Karsten sagt: „Geben Sie mir mal Ihr Pfötchen, Fräulein Else. So. Und nun hören Sie zu. Es klingt alles ein bißchen schlimm, ist aber im Grunde ganz einfach."

„Ja, was denn um Gottes willen?"

„Der ganze geheimnisvolle Klumpatsch um Ihren Herrn Vater ist zerplatzt . . . er hat ein Doppelleben geführt . . . na ja, sehen Sie, das hatten Sie schon selbst angenommen . . . er hat ein bißchen Clown gespielt im Sommer, verstehen Sie? . . . Was andere Leute sich alle Tage leisten, in der Familie und im Büro, das Clownsein, das bißchen Dalbern und Blödsein — das hat er sich eben für die Sommermonate aufgehoben . . . hat sein Clownstum eben in konzentrierter Form an eine größere Menge abgegeben! . . . Na, und das ist nun eben unter etwas merkwürdigen Umständen herausgekommen. Und die Zeitungen schreiben allen möglichen Quatsch darüber zusammen . . . und darum wollte ich Sie bitten, keine Zeitung jetzt in die Hand zu nehmen. Wollen Sie mir das versprechen?"

So einfach, so natürlich hat Karsten das gesagt, daß Else das, was sie da gehört hat, ganz natürlich scheint. Und als hätten seine Worte ihr auch die Einstellung gegeben, sagt sie ruhig:

„Ja, Herr Karsten . . . wenn Sie das für richtig halten . . . natürlich verspreche ich Ihnen das." Und nach einer Weile: „Was wird nun also mit meinem Vater und so . . .?"

„Ihr Herr Vater scheint Hals über Kopf aus Grafe abgefahren zu sein. Sie müssen damit rechnen, daß er hier sehr bald eintrifft. Er wird vielleicht durch den Stock . . . durch einen Schock . . . also durch die letzten Ereignisse etwas gelitten haben . . . Sie werden gut tun, keinerlei Fragen an ihn zu richten. Er kommt, er ist da — schön!"

„Und Hans? . . . Und Gerda?"

Karsten steht auf.

„Ich muß wieder in die Fabrik, Fräulein Else! Meine Arbeiter haben mal wieder einen unruhigen Tag . . . Also, keine Zeitungen lesen! . . . Und wenn Sie auf mich hören wollen, lassen Sie sich auch am Telephon verleugnen!"

„Das geht doch nicht!"

„Geht sehr gut." Karsten läßt sich mit der Auskunft verbinden: „Bitte, Fräulein, sperren Sie auf weiteres diesen Anschluß. Nein, nicht ganz. Von hier aus muß gesprochen werden können. Gebührenpflichtig? . . . Schön. Wieviel? . . . Zwei Mark bis zur Aufhebung der Sperre, gut. Was wird den Anrufenden gesagt? . . . Der Teilnehmer wünscht nicht angerufen zu werden? Gut. Danke."

Karsten hängt ein.

„Frech? Nicht, Fräulein Else? Daß ich hier so rumfuhrwerke. Aber ich halt's für besser. Die Zeitungen schreiben Quatsch! Die Menschen reden Quatsch! Und Sie so ohne jeden Schutz — nee, geht nicht! . . . Sie können mich jede Stunde anläuten, wenn Sie's beruhigt. Nach Fabrikschluß komm' ich wieder her. Kann ich mich heute abend für Tee und Essen in Kost geben bei Ihnen? . . . Schön. Gut. Danke. Kopf oben behalten! Nur keine Panik!"

Karsten geht. In Elses Ohr aber schwingen seine letzten Worte: nur keine Panik!

Sie setzt sich in das kühle Bibliothekszimmer. Nur nichts denken. Sich in nichts hineinphantasieren. Abwarten. Hinnehmen. Keine Panik.

*

Als Gerda Menz sich in der Solo-Garderobe des Cirque d'été umsieht und entdeckt, daß der Clown . . . daß Direktor Rümer verschwunden ist, lassen ihre Nerven nach. Sie fällt auf das Sofa, bricht in Tränen aus. Ein Schluchzen, in dem sich alle freudigen und qualvollen Spannungen der letzten Tage und Wochen lösen.

Von draußen dringen Kommandorufe herein, Hammerschläge.

Frau Molignon reißt die Tür auf:

„Das Zelt wird abgebrochen. Sie müssen raus!"

Noch immer zittert sie vor Empörung über das, was der junge Bengel ihrem Manne angetan! Wenn der, bevor er abgeführt wurde, nicht gesagt hätte, er käme für den ganzen Schaden auf, sie würde jetzt die Geliebte des Mannes mitsamt dem falschen René noch anders an die Luft setzen! Sie wiederholt grob: „Also bitte: verlassen Sie den Zirkus! Wenn der Vater Ihres Freundes nicht bis zum Wagen laufen kann, schicke ich ein paar Männer, die ihn 'raustragen."

Gerda fühlt, daß ihr von dieser, schwer durch die Umstände geschädigten, aufs tiefste verletzten Frau keine Güte kommen kann. So sagt sie nur:

„Ich gehe. Aber Direktor Rümer ist fort — er ist verschwunden . . ." Nein, sie hat ich nicht mehr in der Gewalt . . . die Tränen stürzen ihr aus den Augen: „. . . ich weiß nicht, wo er hin ist!"

Frau Molignon antwortet, während sie sich zum Gehen wendet, über die Schulter: „In sein Hotel wird er gefahren sein . . .!"

Gerdas Tränen versiegen:

„Wo wohnt er?"

„Ich habe keine Ahnung!"

„. . . Aber das geht doch nicht — man hat doch in jedem Betrieb die Adresse seiner Angestellten!"

„Na, jedenfalls wir haben sie nicht!" antwortet Frau Molignon gereizt.

Gerda sagt mit einem Gesicht, das die neuen, sich in ihr ballenden Energien widerspiegelt:

„Dann muß eben ich . . ." Sie sieht an sich herab. Ihr Spitzenkleid hängt in Fetzen um sie herum. „So kann ich doch nicht . . . Können Sie mir denn nicht wenigstens irgend was zum Anziehen geben? . . . Ich kann doch für die ganze Sache hier überhaupt nichts!"

„Kommen Sie mit!"

Sie gehen hinüber zum Molignonschen Wohnwagen. Die Nacht ist kalt. Eisig der Wind, der vom Rocavianon herunterbläst. Gerda hört die Stimme Molignons, der den Zeltabbau leitet: „Vorsicht! . . . Halt . . . daß der Eisenmast nicht umstürzt . . . Aufpassen! . . . Links steifen! . . ."

Frau Molignon zerrt ein Kleid aus dem Korb:

„Da. Es wird zu groß sein für Sie!"

Gerda sagt: „Ist ja nur bis ins Hotel!"

Frau Molignons grotskariertes Kleid umsteht Gerda wie ein Sack. Sie kann kaum darin gehen.

„Können Sie mir vielleicht ein bißchen mit Geld aushelfen? . . . Ich habe keinen Centime in der Tasche!"

Frau Molignon wehrt trocken ab:

„Ich werde meinen Mann morgen früh zur Polizei schicken, das ist alles, was ich tun kann. . . . Vielleicht lassen sie Ihren Freund

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320729-16/fragment/page=0005

Nachbarstadt Halle.

Lemmersche Wahlprognosen.

Die Staatspartei im Wahlkreis 11 glaubt allen Ernstes, in Mitteldeutschland noch ein Reichstagsmandat erringen zu können. Herr Ernst Lemmer, der dafür in Aussicht genommen ist, glaubt sogar fest daran. In vier Tagen wird es sich zeigen, ob seine sehr optimistischen Auffassungen berechtigt waren.

Im übrigen stellte er sich gestern seinen Wählern vor. Er zog sich ganz auf die von SPD., Zentrum und Demokraten vorgesehene Stellung der Opposition gegen all das, was man in Preußen zur Wiederherstellung ordentlicher Verhältnisse getan hat, zurück und griff im übrigen, natürlich nur mit Worten, alle die Maßnahmen an, die man in den letzten Wochen getroffen hat. Auch den Reichswehrminister attackierte er, und die Rundfunkrede des Herrn von Schleicher hat ihn vollends wütend gemacht. Auch Herr Lemmer steht auf dem Standpunkt, daß nicht das, was die preußische Regierung in der letzten Zeit getan hat, aufreizend war, sondern nur das, was die Reichsregierung für notwendig hielt. „Ungeheuer aufreizend" sei es sogar gewesen, was in Preußen in den letzten Tagen vor sich gegangen sei. Und Mißtrauen erfülle nach der Rede des Reichswehrministers alle die, die gegen eine Militärdiktatur seien. Dabei konnte niemand klarer als der Reichswehrminister seine Abneigung gegen eine Militärdiktatur äußern!

Des Herrn Lemmers Meinung geht dahin, daß die alte preußische Regierung ein Beispiel von Disziplin ohnegleichen gegeben habe. Andere Leute sind anderer Auffassung. Genau so optimistisch wie Herr Lemmer bezüglich seiner mitteldeutschen Kandidatur ist ist er auch für den Ausgang des 31. Juli. Herr Lemmer, der doch ein ausgesprochener Anhänger der Demokratie ist, ist dagegen, daß man Wahlen und immer neue Wahlen arrangiert. Ihm wäre es wahrscheinlich am liebsten gewesen, man hätte das Parlament gelassen in dem die Demokraten noch tonangebend waren. Er muß sich bescheiden. Er muß, um gerade seiner von ihm vertretenen Demokratie willen, nun auch eine gegenteilige Entwicklung in Kauf nehmen. Ob dabei allerdings die Demokratie, die er meint, zu Tode gehetzt wird, wie er sich ausdrückte, ist völlig gleichgültig.

Selbst die Sozialdemokratie hält er für eine demokratische Partei. Aber sie genügt ihm allein nicht, denn bei ihr würde er wahrscheinlich kein Mandat bekommen. Deshalb ist neben ihr und dem Zentrum eine dritte notwendig, die Staatspartei. Mit solchen welterschütternden Argumenten zieht sie also in den Wahlkampf und soll sich nach der Auffassung des Herrn Lemmer sogar noch behaupten.

Wir wollen abwarten, Herr Lemmer!

Ein Dieskauer

unter den Geretteten der „Niobe"

Unter den Geretteten der „Niobe" befindet sich auch der Matrose und Offiziersanwärter Gert von Mittelstaedt, geboren zu Dieskau bei Halle, der im Realgymnasium zu Eilenburg im vergangenen Jahre sein Abiturientenexamen gemacht hat.

Wegen Waffentragens verhaftet.

Heute nacht durchsuchte die Polizei in der Herrenstraße mehrere verdächtige Leute auf Waffen. Dabei traf sie einen 21jährigen kaufmännischen Angestellten an, der eine Gaspistole bei sich hatte. Sie war mit zwei Schuß geladen. Der junge Mann wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis überführt.

Glanz und Elend der großen Spekulanten

Von Dr. Fritz Kreil. Copyright 1931 by Verlag „Der Nachtexpreß", Berlin.

(15. Fortsetzung) (Nachdruck verboten).

In diesem Mammut-Unternehmen, das bis zum heutigen Tag blüht und riesige Gewinne abwirft, hat sein Begründer und Leiter Williams Fox, dessen populären Namen es trägt, nichts mehr zu sagen. William Fox ist zwar auch jetzt immer noch ein selbst nach amerikanischen Begriffen schwerreicher Mann; aber aus der Verwaltung seines Konzerns ist er durch Wallstreet hinausgedrängt worden. Er ist das Opfer seiner geschäftlichen Unersättlichkeit geworden; sein unbegrenzter Expansionsdrang war es, der ihn in finanzielle Bedrängnis brachte. Nur so konnten ihm geldmächtige Bankiers sein Lebenswerk entwinden.

Im August 1929 hatte William Fox aus dem Nachlaß des großen Filmtheaterbesitzers Marcus Loew, der, vor allem in Neuyork, 180 Kinos besaß, für 315 Mill. Mark die Aktien von Loew-Incorporated erworben und damit zugleich die Kontrolle über die Metro-Goldwyn-Mayer-Corporation erhalten. Bald darauf erlitt Fox einen schweren Autounfall, der ihn drei Monate ans Krankenlager fesselte und es ihm unmöglich machte, sich um seinen weitverzweigten Konzern zu kümmern. Inzwischen begann das hochaufgetürmte Kursgebäude der Neuyorker Börse zu wanken. Erst vier Tage vor dem großen Krach in Wallstreet konnte Fox sich wieder seinen Geschäften widmen; aber es war zu spät. Die Loew-Aktien, gegen kurzfristigen Wechselkredit gekauft und lombardiert, stürzten gleich allen anderen Effekten; Fox war nicht imstande, die Mittel zur Abdeckung seiner Wechselverbindlichkeiten aufzubringen und überließ die Leitung der Geschäfte, um den Konkurs zu vermeiden, einem Treuhänderausschuß. Nun folgten heftige Interessenkämpfe zwischen der Bankgruppe der Sanierungsgläubiger und einem zweiten Finanzkonsortium, das sich um den Filmindustriellen Harley L. Clarke und die von diesem kontrollierte General Theatres Equipment Corporation unter Führung der Chase National-bank in Neuyork gruppierte. Clarke, ursprünglich Journalist, kam über den Vertrieb von Apparaturen für Projektion zum Film. Er gehört, obwohl er erst 47 Jahre alt ist, zu den führenden Köpfen der amerikanischen Filmindustrie und ist in dem Kampf um den Fox-Film, dessen Präsident er jetzt ist, Sieger geblieben. Bei der Ende Juni 1931 erfolgten endgültigen Reorganisation des Konzerns schied Williams Fox aus dem Aufsichtsrat aus und überließ sein Lebenswerk fremden Händen, die sich durch die Macht des Geldes an seine Stelle gesetzt hatten. Mit William Fox ist der letzte unabhängige Filmmagnat aus der Gründerzeit dieser Industrie zum Verzicht auf seinen Wirkungskreis gezwungen worden.

„Die Götter Wallstreets haben meinen Untergang beschlossen"

— so hatte er selbst in den Tagen des Kampfes um die Aufrechterhaltung seines Hollywood niemand mehr; denn auch hier geht alle Macht von Wallstreet aus.

Kampfes umenrden. Rigsv r urch, hren Na schwankenden Unternehmens den Aktionären erklärt. Er war von den Finanzfür"en Neuworks gewogen und zu leicht befunden worden — so entwandten sie ihm mit ihrer unermeßlichen Geldmacht sein Unternehmen, kauften ihm seinen Aktienbesitz ab und setzten an seine Stelle einen von ihnen abhängen, den unpersönlichen Riesentrust nach außen repräsentierenden Mann.

Das ist die Laufbahn des volkstümlichen Film-Mannes William Fox, der noch vor kurzem zu den Großen im Reiche des Films gehört hat.

*

Hatry, der Jongleur mit Millionen.

Vom Versicherungsagenten zum Finanzkönig. — Der Feenpalast in Mayfair. — Ein Konzern, den niemand übersehen konnte. — Betrüger, um dem Bankrott zu entgehen. — Für 20 Millionen Mark gefälschte Wertpapiere. — Londons größter Zusammenbruch.

Hatry ist ein Mann von Ehre. Er hat nicht immer eine glückliche Hand gehabt, aber meist hat er richtig spekuliert, und man muß versuchen, mit ihm emporzusteigen. So dachten die Makler und die Bankiers der Londoner Börse, so dachte das Publikum, so handelten die Aktienkäufer. Warum die City von der Ehrenhaftigkeit Hatrys so überzeugt war? Nun, dieser Spekulant hatte nach dem Waffenstillstand die Commercial Bank of London gegründet, die mit einem Kapital von 100 Millionen Mark arbeitete, und vor allem seit 1921 sehr rührig im Handel mit Wertpapieren und in der Gründung neuer Industriegesellschaften war. Das Geschäft ging gut. Hatry hatte einen Rennstall, ließ sich eine Luxusjacht bauen. Dann kam ein Wendepunkt, im Jahre 1923 erlitt die Bank Schiffbruch, viel Geld wurde verloren. Aber Hatry erwies sich als ein ganzer Kerl. Obwohl er es nicht nötig hatte, zahlte er aus seiner eigenen Tasche zwölf Millionen Mark. Die Gläubiger, die das nicht erwartet hatten, sangen sein Lob in allen Tönen, und von nun an stand es fest: Hatry ist ein Ehrenmann.

Clarence Hatry stammte von deutschen Eltern, die sich im Londoner Nordwesten, in Hampstead niedergelassen hatten. Dort wohnen Kleinbürger, und der Stadtteil grenzt schon nahe an proletarische Viertel. Als Clarence geboren wurde, war der Vater kein reicher Mann. Aber er hatte Ideen. Zylinderhüte sind in England immer ein großer Artikel gewesen; man machte sie aus Kaninchenhaaren. Vater Hatry hielt Wollplüsch für ausreichend, und er fabrizierte daher das entsprechende Tuch, das tatsächlich gekauft wurde. Es war eine Umwälzung in der Hutindustrie. Als Clarence erwachsen war, trat er in das Geschäft des Vaters ein. Doch die Zylinderhüte machten ihm keine Freude. Er wollte schnell reich werden, Millionen verdienen, mit Millionen jonglieren. Er wollte Spekulant werden. So ging er auf die Börse, versuchte Geschäfte zu machen, kam aber nicht recht vorwärts und war zufrieden, wenn er irgendwo einen Rückversicherungsauftrag unterbringen konnte. Vorläufig war er kein Finanzkönig, kein Millionenspekulant, sondern nur Versicherungsagent.

Fast schien es, als sollte Clarence Hatry wider Willen die bescheidene Laufbahn eines Kleinbürgers einschlagen. Im Jahre 1909 heiratete er, blieb aber Angestellter einer Rückversicherungsgesellschaft, in der er noch ein Jahr tätig war. Aber 1914 glückte es ihm, eine eigene Gesellschaft zu gründen, die London Bank, die als Bankgeschäft untersten Ranges galt. Ein paar Jahre darauf war er Millionär. Wie er das gemacht hat, bleibt sein Geheimnis. Einmal wanderte einer seiner Mitarbeiter für sieben Jahre ins Gefängnis. Aber Hatry blieb ein Ehrenmann. Er nutzte den Krieg aus und erwarb Geld und Verbindungen, um dann die schon erwähnte Commercial Bank of London zu gründen. 1921 war er Generaldirektor von elf großen Gesellschaften. Nach dem Zusammenbruch von 1923 verschwand er für einige Zeit von der Bildfläche.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Sänger in Frankfurt.

Der Vorbeimarsch. — Die 40 Fahnen des Sängerbundes an der Saale im Festzug.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Der Donnerstagmarkt war gut beschickt, und auch der Verkehr war zufriedenstellend. Infolge Ueberangebot blieb aber etwas Ueberstand zurück. Es wurden für das Pfund folgende Preise erzielt: Kartoffeln 4—5, Weißkraut 8, Rotkraut 10—13, Wirsing 8—10, Mangold 8, grüne Bohnen 7—8, Wachsbohnen 10, Schoten 15, Puffbohnen 15, Möhren 8—10, Zwiebeln 15—20, Tomaten 22—25, Bananen 35—40, Aepfel 8—15, Birnen 15—20, Pflaumen 40, Aprikosen 35—45, Pfirsiche 40—50, Kirschen 30—35, Sauerkirschen 30, Heidelbeeren 30, Johannisbeeren 10—15, Himbeeren 40—45, Brombeeren 20, Stachelbeeren 10—13, Pfifferlinge 35—40, Quark 20—25, Sauerkraut 10—20, Pflaumenmus 50, Honig 130—140, Hühner 70—75, Enten 90—100, Gänse 85—90, Seelachs 25, Kabeljau 35, Goldbarsch 38, Bücklinge 40 bis 50, Scholle 48—55, Zander 75, Karpfen 90 bis 100, Schleie 110—120. — Ferner kosteten: Blumenkohl 20—40, Kohlrabi 3—5, Kopfsalat 3—5, Suppenselerie 5—10, Rettiche 5—10, Meerrettich 20—40, Treibkurken 15—20, Salatgurken 5—8, Einlegegurken 4—5 (Schock 160—200), neue saure Gurken 5—8, Suppengrün 8, Dill 10, Bohnenkraut 5—8, Zwiebeln 6—8, Möhren 10, Schnittlauch 5, Porree 15 bis 20, Zitronen 8—10, Tauben 45—60, Hähnchen 100—125, Landeier 7, Landbutter 60—65, Molkereibutter 70—75 je Kopf, Bund oder Stück.

Auf dem Ferkelmarkt waren 20 Körbe mit Saugschweinen angefahren. Bei flauem Geschäft wurden für das Paar 16—24 RM. bezahlt.

---

dann schneller heraus . . . Soll ich Sie jetzt zum Wagen bringen? . . . Er kann heute nicht bis 'ran fahren. Diese Wiese ist wie ein Sumpf nach dem Unwetter . . ."

„Danke. Nicht nötig."

Gerda geht in die Nacht hinaus. Noch immer die Kommandoworte Mollignons von irgendwoher: „Mehr links! . . . Stützen! . . . Halt!"

Im Dunkeln, in nächster Nähe, überlaut dröhnend die Stimme eines Mannes: „Merci, Merini . . . war bischen viel Wein . . . viel Wein . . . aber gut . . . sehr gut! Danke für die Gastfreundschaft in Ihrem Wagen! . . . Kann . . . kann mich kaum auf den Beinen halten! . . . Sie hören von mir, Merini! . . . Ja, ja, wenn ich Ihnen sage! . . . Wenn Staniol was verspricht . . ."

Die Lampen des Wagens, der drüben, hundert Meter weit, am Feldrand auf der Straße steht, leuchten wie bleiche Silberscheiben durch das Dunkel.

Gerda patscht über die Wiese. Versinkt bis über die Knöchel in Pfützen. Das aufspritzende Wasser dringt in ihre Schuhe.

Ihr Einsamkeitsgefühl ist grenzenlos. Wenn sie daran denkt, daß Hans Rümer nach seinem erschütternden Erlebnis mit dem Vater jetzt wie irgendein Verbrecher hinter Schloß und Riegel sitzt, daß er den Vater in ihrer sorgenden Obhut glaubt — sie könnte laut herausschreien vor Verzweiflung! Und keinen Pfennig in der Tasche! Nichts unternehmen können! In einem fremden Land! Mit kalten, feindlichen, mißtrauischen Menschen um sich herum!

Hinter ihr durch den Morast patschende, schwere Schritte.

Sie geht schneller.

Als sie vor dem Wagen steht, ein Räuspern in ihrem Nacken. Dann:

„Wollen Sie mich mitnehmen in Ihrem Wagen?"

Schwerer Weinduft schlägt Gerda ins Gesicht.

„Mein Name ist Staniol! . . . Staniol vom ‚Apollo-Konzern' in Berlin!"

„Berlin? . . ."

Beinahe ein Jubelruf. Beinahe fällt Gerda dem Manne um den Hals. Berlin!

„Ja, bitte, bitte . . . steigen Sie ein. Ich bin Deutsche. Ich wohne im Hotel de la Gare."

„Das ist ja phänomenal!" dröhnt Staniol. „Ich wohne, denken Sie, ich wohne auch im ‚de la Gare'! . . . Was es so gibt im Leben, was? . . . Was es so gibt . . .!"

Sie fahren der Stadt zu, an kleinen Gruppen Neugieriger vorüber, die nach der Zirkuswiese hinauspilgern, um zu sehen, was Orkan und Panik angerichtet haben.

Staniol ist in einer nicht wiederzugebenden Gemütsverfassung . . . die Ereignisse der letzten Stunden wirbeln durch sein vom Alkohol umnebeltes Hirn: erst der Vertrag mit dem Clown, dieser unter so irrsinnigen Umständen unterzeichnete Vertrag . . . Dann der katastrophale Zusammenbruch der großen Nummer . . . die Massenpsychose . . . die entsetzlichen Blitze und krachenden Donnerschläge . . . der Merini, der ihn abgefangen und in seinen Wagen geholt . . . der eine Flasche Wein nach der anderen von irgendwoher geschleppt hatte . . . der von seinen nie dagewesenen Erfolgen erzählt hatte, bis er . . . Was hatte er dem Kerl eigentlich versprochen . . .?"

Er kann überhaupt keinen klaren Gedanken mehr fassen. Sieht sich plötzlich im Büro des Apollo-Konzerns, mit einem vom Direktor der Maschinenfabrik Bulkan unterschriebenen völlig sinnlosen Vertrag . . . hört die Stimme des intrigierenden Schnösels: „Staniol wird abgebaut . . .!"

Er selbst hat die Worte herausgestoßen.

„Wie, bitte?" fragt Gerda.

Sie fühlt sich so machtlos den Ereignissen gegenüber, so rat- und hilflos, daß ihr sogar die Nähe dieses Wildfremden gut tut.

Staniol, von Gerdas Frage in die Wirklichkeit zurückgerufen, denkt: wenn sie jung ist und nicht zu mies . . .

„Darf Ihnen Staniol heute abend Gesellschaft leisten?"

Aus Gerda bricht es heraus, in Verzweiflung:

„Es ist entsetzlich, daß Sie betrunken sind!"

Diese einfache Feststellung ernüchtert ihn.

„Einer Dame gegenüber bin ich nicht betrunken!"

„Ich bin keine Dame! Ich bin ein Mensch, der nicht weiter weiß . . . einfach nicht weiter weiß!"

Staniol sagt:

„Wenn Sie männlichen Rat brauchen, meine Gnädigste . . . ich meine: menschlichen . . . also ganz ohne jede Nebenabsicht . . . Hand aufs Herz . . .?"

Gerda nickt.

„Ich ja, danke. Nachher, ja? . . . Im Hotel. Ich muß wenigstens wissen, wie Sie aussehen . . ."

Das „de la Gare" ist trotz der späten Stunde noch offen. Fremde Gäste und Einheimische stehen im Vestibül herum, sitzen noch im Restaurant. Alle sprechen sie von der Katastrophe im Cirque d'été. Einzelne Sätze schlagen an Gerdas Ohr:

„Verkappte Hypnose! Ein ganz gewissenloser Typ! Kann ja eine ganze Stadt in Wahnsinn treiben . . . Daß die Behörde . ." „Wer heißt Rümer?" — „Gleich ins Gefängnis . . ." — „Schrecklich, mit was für Leuten man in einem Hotel Wand an Wand lebt . ."

„Nicht hier, bitte, nicht hier!" flüstert Gerda Staniol zu.

Ihr zartes Gesicht ist schmal und verängstigt.

„Schön, in den Speisesaal . . . Na, nu reden Se mal, Kindchen!"

Staniol sieht erst jetzt, wie jung das Mädchen in dem Kleid ist, in das sie gar nicht hineinpaßt. „Wir trinken beide einen steifen Grog . . . war verdammt kalt vorhin! Und 'ne Lungenentzündung können wir beide nicht brauchen. Und damit Sie mal erst Bescheid wissen, mit wem Sie's zu tun haben: ich bin Staniol . . ."

— — — Klopfen an der Tür weckt Gerda am nächsten Morgen aus bleiernem Schlaf.

„Ja?" Sie ruft es mit noch geschlossenen Augen.

„Hier Staniol! Kann ich rein?"

Staniol . . .? Wer war Staniol . . .? Was war denn los . . .?

Und plötzlich fällt ihr alles ein: wer Staniol ist, und daß Hans Rümer unter Mordverdacht im Gefängnis sitzt, und daß Direktor Rümer . . . mein Gott, was war da für ein entsetzlicher Tag angebrochen!

„Ja, sofort. Gleich. Ich komme."

Sie wirft den Schlafrock um die Schultern, stürzt zur Tür:

„Kommen Sie rein. Setzen Sie sich. Gibt's was Neues?"

„Ob's was Neues gibt! . . . Ich bin doch schon seit Stunden unterwegs: ich habe ein Detektivbüro in Nizza telephonisch mit den Nachforschungen nach der Doppelgestalt Heinrich Rümer — Henri Rens beauftragt, ich habe einen hiesigen Rechtsanwalt mit der Interessenvertretung Ihres jungen Freundes betraut, damit wir ihn bald aus seinem Quartier herauskriegen — ich habe einen anderen Anwalt beauftragt, alle infolge der gestrigen Katastrophe geltend gemachten Schadenersatzansprüche entgegenzunehmen! Man muß immer möglichst viele Leute für sich in Bewegung setzen in solchen Fällen — den Interessenkreis verzärtern!"

„Haben Sie vor allem erreicht, daß ich Hans Rümer besuchen kann?"

„Nichts zu machen — sie befürchten Verdunkelungsgefahr."

„Was denn nun weiter?"

„Gar nichts weiter. Abwarten, Tee trinken."

„Was denn — die Hände in den Schoß legen?" Während Hans . . . während sein Vater . . .?"

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320729-16/fragment/page=0006

Freitag, den 29. Juli 1932

Das Spieljahr 1932|33 beginnt

Die Spielpause für die Fuß- und Handballer hätte auch in diesem Spieljahre wegfallen können, denn der als heißester Monat anzusprechende Juli zeigte sich von kühlster Seite. So und ähnlich hört man Aktive wie Passive sprechen. Doch ist diese Ansicht irrig. Denn man pausiert nicht nur wegen der Hitze — denn dann müßte man ja den Sport schon Ende Mai zur Seite legen —, sondern der während 45 Wochen gehetzte Spieler braucht eben einmal Ruhe. Er muß entbunden werden von den nervenaufpeitschenden Punkt-, Pokal- und sonstigen Wettspielen. Dabei soll er aber nicht vollkommen ruhen, sondern durch Betreiben einer anderen Sportart seinen Körper fit halten.

Ob das auch immer befolgt wird?

In den meisten Fällen wohl nicht. Oder will hier etwa irgendwer zu der Behauptung aufsteigen, daß der ausgesprochene Fußballer in der spiellosen Zeit Leichtathletik trainiert hat? Hier und da wird mal ein Aktiver zu finden sein, der sich im Laufen und Wurfübungen versucht, aber die große Masse hat dafür heute nicht mehr das nötige Interesse, denn sie meinen, daß der Sport der Aschenbahn mehr für den Leichtathleten als für den Fußballer taugt. Wie weit aber diese Ansicht fehlgeht, wird erst dann begreiflich, wenn sie gut trainierte Vereine beim Abendtraining auf der Platzanlage sehen würden. So dienen ja die Spitzenmannschaften des DFB.-Gebietes als beste Beweise. Sie übertragen das Pflichttraining einem engagierten Sportlehrer, und der gibt einen Stundenplan heraus, was und wie trainiert wird. Da gibt es dann Tage, wo ein Ball gar nicht freigegeben wird zu Uebungszwecken. Und diese Spieler, die eine bessere Körperbeherrschung auf Grund ihres Vielseitigkeitstrainings ihr eigen nennen, werden dann ehrfurchtsvoll bestaunt. Dabei wäre es wirklich nicht schwer, ihnen Gleiches entgegenzusetzen, wenn eben der Spielplatz nicht nur zu Wettspiel- sondern auch zu Uebungszwecken voll ausgenutzt würde.

Da nun die Saalegauvereine die Mittel für geeignete Sportlehrer nicht aufbringen können, muß es auch so gehen. Und es wird geschafft, wenn Ehrgeiz eine Mannschaft beseelt.

Vor Jahren spielte der Saalegau neben Leipzig die erste Geige im VMBV.-Gebiet, und nur selten kam es vor, daß eine Elf aus Dresden, Magdeburg, oder Erfurt einen Sieg über die Saalegaumannschaften feiern konnte. Und auf wen stützten sich damals die tonangebenden Vereine,

auf einen guten Stamm Leichtathleten.

Diese legten mit Selbstverständlichkeit Beschlag auf die Gaumeisterschaften der Leichtathletik. Diese alte Garde legte also nicht nur Wert auf die technische Vervollkommnung im Fußball, sondern machte sich vor allem schnell und wendig durch leichtathletische Uebungen. Dabei hatten sie nicht so viel Zeit wie heute, denn es gab ja nicht die durchgehende Arbeitszeit und zum anderen die schnelle Beförderung zum Sportplatz. Und den Sport, den diese Leute ausübten, durfte und mußte man zur besten Qualität rechnen, denn die stärksten deutschen Mannschaften mußten in Halles Mauern kämpfen, wollten sie Siegeslorbeer auf die Heimreise nehmen.

Vieles hat sich seit dieser Zeit geändert. Wohl ist die Technik weiter fortgeschritten, jedoch fehlt den Mannschaften fast auf der ganzen Linie das Stehvermögen, das eben nur dann erreicht werden kann, wenn ernstes Training befolgt wird. Die Spieler müssen wieder dah'n arbeiten, daß sie schneller werden durch stetes Lauftraining, und das sie wendiger werden durch Ueben mit dem Medizinball, mit der Kugel oder dem Diskus. So und nicht anders wird die Spielstärke des Saalegaues wieder auf eine bedeutende Höhe kommen.

Für die neue Spielzeit werden fast dieselben Mannschaften auf dem Plan erscheinen.

Nennenswerte Spielerverschiebungen sind nicht zu verzeichnen. Acke ist von den Sportfreunden wieder zu seinem alten Verein Wacker übergesiedelt und dann wird gemunkelt, daß Keindorf wieder für die Blauweißen spielen wird, dafür aber der tüchtige Hädicke vom Gaumeister zum Dresdner Sportclub verziehen will. Bewahrheitet sich dies, dann verliert Wacker eine starke Stütze, denn Hädicke war ohne Zweifel hervorragend im Schwung.

Ernsthaft wird wohl im neuen Spieljahre umgesprungen werden müssen, denn der im letzten Jahre vorgelegene Antrag auf Verringerung der Massenliga kann vielleicht im nächsten Jahre zur Tatsache werden, und wer möchte dann wohl dabei sein, wenn es heißt, auf wer weiß wie lange Verzicht leisten auf die Zugehörigkeit zur Oberliga? Zeit zum Schärfen des Schwertes war da, nur bleibt die Frage noch offen, wer von unseren Mannschaften diese kostbare Zeit redlich ausgenutzt hat!

Am Sonntag bereits lautet die Parole:

Auf ins Spieljahr 1932/33!

Radsport

„Großer Preis der Extraklasse."

Wohl selten hat ein großes Radrennen so mit Recht einen stolzen Titel geführt, wie der „Große Preis der Extraklasse", der am Mittwochabend die Fortsetzung der diesjährigen hallischen Radrennsaison auf der Bahn am Böllberger Weg bildet. Fünf Dauerfahrer, die nicht nur die besten und stärksten Vertreter des Reiches, sondern ebenso Europas und der Welt bilden, treten zu einem gigantischen Kampf in die Schranken, der nicht nur Außergewöhnliches verspricht, sondern auch halten wird.

Hallo Merseburg!!
Vorverkauf eröffnet zum halleschen **größten** Radsportereignis der letzten Jahre. Mittw., am 3. 8., keine erhöhten Eintrittspreise!

Weltmeister Walter Sawall wurde in Nürnberg von Erich Möller als deutscher Meister entthront. Es würde die ganz große Leistung Möllers schmälern, wenn man sagen würde ungerecht. Der geringe Formrückgang des Weltmeisters ist auf seinen schweren hallischen Sturz zurückzuführen. Sawall hat sich geschont und der bisher in Halle Ungeschlagene rüstet für die Verteidigung seines Titels in der Weltmeisterschaft. Grund genug, daß er in Halle das letzte einsetzen wird, um zu siegen. Möller auf der anderen Seite, der erstmalig nach der deutschen Meisterschaft mit Sawall zusammentrifft, wird die Berechtigung seines Sieges beweisen wollen. Gesellen sich dazu weiter so ausgezeichnete Leute wie der starke Kölner Paul Krewer, der Dritte des großen deutschen Trios, der schnelle und in Halle stets zu beachtende Chemnitzer Kurt Schindler und der nicht mehr kommende, sondern „gekommene" Erich Metze, so ist zu verstehen, daß Halle am Mittwoch im Mittelpunkt des Interesses der deutschen Radsportwelt stehen wird.

Von Metz nach Charleville.

Auf der 18. Etappe der Tour de France, die am Donnerstag von Metz über nur 159 Kilometer nach Charleville führte, machten die Fahrer die Bekanntschaft des berüchtigten Kopfsteinpflasters der Straßen in der Nähe der belgischen Grenze. Die an dieses Pflaster gewöhnten Belgier versuchten zwar auf diesen Straßen eine Offensive, die jedoch ergebnislos verlief, denn die Spitzenreiter ließen sich nicht abschütteln. Nach einer Fahrzeit von 5:09:48 erreichte eine 32 Mann starke Spitzengruppe geschlossen das Etappenziel. Den Endspurt gewann Leducq gegen Di Paco, Loncke und Stöpel. Durch den Etappensieg in Charleville hat André Leducq seinen Vorsprung im Einzelklassement gegenüber Stöpel auf 22:03 vergrößern können.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Rebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg.

Vom Turf

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Grisette (F. Herve), 2. Folle Nutt (A. Dupuit), 3. Jucunda (F. Rocchetti). Tot.: 39, Pl. 15, 20, 23. 2. Rennen: 1. Compere Guileri (F. Rocchetti), 2. Egerie (G. Duforez), 3. Pallanza (L. Wittingham). Tot.: 62, Pl. 19, 13, 20. 3. Rennen: 1. Gaya (L. Vairelfish), 2. L'Aigle Royal (L. Bosch), 3. Pibrock (F. Herve). Tot.: 170, Pl. 43, 75, 25. 4. Rennen: 1 Masked Demon (F. Herve), 2. Mainote (M. Lynch), 3. Huchet (F. Rocchetti). Tot.: 66, Pl. 24, 18, 22. 5. Rennen: 1. Centuella (G. Duforez), 2. Towanda (F. Emmanueli), 3. Cibraine (G. Bridgeland). Tot.: 151, Pl. 33, 31, 23. 6. Rennen: 1. Ultra Violet (W. Johnstone), 2. Little Patsy (A. Caboussat), 3. Etoile du Manoir (Laubenheimer). Tot.: 17, Pl. 11, 17.

Voraussagen für Sonnabend, 30. Juli.

Grunewald (3.30 Uhr): 1. Krokus — Offenbach, 2. Grolle nur — Janitor, 2. Ti — Glücksstern, 4. Liberto — Edelknabe, 5. Helmut — Palastwache, 6. Uhlenkopf — Orsini, 7. Traumkönig — Rohrpfeifer.

Le Tremblay: 1. Marie Rose III — Stall Beauvois, 2. Copacabana — Prince Guard, 3. Eudes — Alma II, 4. Astor — Le Solitaire, 5. Dallas — Legion Romaine, 6. Galvaudeur — Maudette.

Tennis

Frankreich oder Amerika?

Zur Davispokal-Herausforderungsrunde.

Auf dem berühmten Centre Court des Pariser Roland-Garros-Tennisstadions, auf dem sich am letzten Wochenende Amerika im Interzonenfinale gegen Deutschland den 3:2-Sieg schwer erkämpfen mußte, findet von heute bis Sonntag die Herausforderungsrunde um der Davispokal zwischen Frankreich und Amerika statt. Schwere Sorgen machte den Franzosen diesmal die Mannschaftsaufstellung, Cochet, Boussus, Brugnon und Jean Borotra als Kapitän sind nach langen Verhandlungen insbesondere mit Borotra aufgestellt worden, aber man weiß noch nicht, ob Borotra oder Boussus als zweiter Mann neben Henri Cochet die Einzelspiele bestreitet. Die Amerikaner haben die gleiche Mannschaft wie gegen Deutschland gemeldet, nämlich Vines, Shields, Allison und van Ryn, aber auch hier ist man sich noch nicht im Klaren, ob man Shields, der sich gegen Deutschland als völliger Versager erwies, oder Allison in die Einzelspiele schicken soll. Den Höhepunkt der ganzen Begegnung bildet zweifellos der Kampf zwischen Henri Cochet und Ellsworth Vines, der von entscheidender Bedeutung ist. Selbst wenn die Franzosen diesen ungeheuer wichtigen Punkt verlieren sollten, haben sie bei Punktgleichheit in den Einzelspielen noch eine große Chance, den Davispokal mit Erfolg zu verteidigen, nämlich das Doppel.

Deutsche Studenten-Kampfspiele.

48 Hochschulen in Freiburg vertreten.

Die am kommenden Sonnabend und Sonntag in Freiburg i. Br. stattfindenden Deutschen Studentenkampfspiele weisen eine hervorragende Beteiligung auf. Von 48 deutschen Hochschulen wurden 750 Studenten und 111 Studentinnen als Teilnehmer gemeldet. Besonders umfangreich ist natürlich die Beteiligung an den leichtathletischen Wettbewerben. Ueber 500 Einzelmeldungen wurden allein für die Wettkämpfe der Studenten abgegeben, unter denen man viele hervorragende Könner findet. Nur einige wenige Namen seien genannt, und zwar:

Bent, Müller, Pflug, Hübner, Vogt, Kraft, Abele, Münzinger (100 Meter); Bent, Münzinger, Leseber, Nöller (400 Meter); Kaßler, Prussog, v. Uexküll, Leseber, Roth (800 Meter); Hellpapp, Prussog, Sujatta, Kafka (1500 Meter); Leupold (5000 Meter); Meier, Abele, Schünemann (Weitsprung); Hartmann, Stechemesser, Dr. Höller (Stabhochsprung); Debus, Stoeck (Kugelstoßen); Stoeck, Dinkler (Speerwerfen); Landsberg, Böhme, Mock, Stoeck, Debus, Stechemesser (Diskus); Dinkler, Deschka (110-Meter-Hürden); Lemperle, Zur, Schünemann, Dinkler, Debus, Stechemesser, Schotola (Olymp. Fünfkampf). An den Mannschafts- und Staffel-Konkurrenzen sind u. a. beteiligt: Univ. Berlin, Techn. Hochschule Charlottenburg, Bonn, Breslau, Frankfurt, Freiburg, Göttingen, Halle, Hamburg, Heidelberg, Jena, Königsberg, Marburg, München, Münster, Würzburg, Hannover, Wien. Bei den Studentinnen findet man so bekannte Namen wie Becker-Frankfurt, Leskien-Hannover, Erfling-Köln, Mauermeyer-München, Schlottermann-Hamburg, Friedheim-Berlin, Klebe-Münster, Wolz-Berlin.

Auch die Schwimmwettbewerbe sind gut besetzt. 111 Einzelmeldungen der Studenten und 16 der Studentinnen gingen ein. Bei den Studenten ragen hervor die Berliner Viebahn, Langer, Nobiling und Wichmann, ferner Schmidt-Bonn, Klima-Wien, Husmann-Köln, Henkel-Göttingen, Christoph-Jena, Hanst-Darmstadt, Hellwig-Marburg, Wernitz-Berlin, Schubert-Bonn. An den Staffeln nehmen Mannschaften aus Bonn, Darmstadt, Dresden Frankfurt, Freiburg, Tübingen, Mannheim, Jena, Köln, Berlin, Stuttigart, Karlsruhe, Hannover, Halle, Göttingen teil.

Das umfangreiche Programm der beiden Tage bringt ferner die Spiele um die Faustball-Meisterschaften, Wettbewerbe im Schießen, den Geländesport-Fünfkampf, Werbespiele im Hand- und Fußball.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Saalegau-Mehrkampfmeisterschaft, Männer-Zehnkampf- und Frauen-Fünfkampfmeisterschaften.

Athletikausschuß.

Die am Sonntag, dem 17. Juli ausgefallenen Wettkämpfe um die Saalegau-Mehrkampfmeisterschaft kommen für die hallischen Vereine am Sonntag, dem 7. August, vormittags auf dem 98er-Sportplatz in Halle zur Durchführung.

Die sämtlichen Jugend-, Knaben-, Mädchen-, Frauen- und Männerwettbewerbe dieser Veranstaltung für die Vereine des Merseburger Bezirks werden am Sonntag, dem 14. Aug. vormittags vor dem Mitteldeutschen Zehnkampf in Neurößen durchgeführt. Meldung über die Teilnahme bis zum 8. August an den GAA.

Am 13. und 14. August kommt im Neurößener Stadion die Mitteldeutsche Männer-Zehnkampf und Frauen-Fünfkampf-Meisterschaft, verbunden mit der Meisterschaft über 5000 Meter zur Durchführung. Umrahmt sind diese Meisterschaften von folgenden Rahmenwettkämpfen:

Alte Herren und Uebergangsjahrgänge: 1887/älter: 50 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, 1888/91: 50 Meter, Weitsprung Kugelstoßen, 1892/95: 50 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, 1896/99: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, 1900/02: 100 Meter, Weitsprung, Speerwerfen, 1903/05: 100 Meter, Weitsprung, Speerwerfen 1892/1900: 800 Meter, 1901/1905: 300 Meter, Offen für alle: Hammerwerfen.

Vereinsstaffeln: 4 mal 100 Meter, 4 mal 400 Meter, 3 mal 1000 Meter, Jgd. 14/15: Schwedenstaffel.

Gaustaffeln: 4 mal 100 Meter, Olympische Staffel.

Im Rahmen dieser Veranstaltung führt der Saalegau seine Zehnkampfmeisterschaft und die Frauenfünfkampfmeisterschaft durch. Der Zehnkampf wird wieder in eine Meisterschaftsgruppe und in eine B-Gruppe für Teilnehmer bis 3500 Punkte eingeteilt. Meldeschluß am 3. August bei P. Hoffmann, Merseburg, Breitestr. 15. Hoffmann.

Um das Vorfahrtsrecht.

Die neuen Bestimmungen der Kraftfahrzeugverordnung.

Wer hat die Vorfahrt? In den Vorschriften des Kraftverkehrsrechts ist diese Frage einer der wichtigsten. Schon immer stand sie sowohl in der Tages- und Fachpresse als auch in den Gerichtssälen im Brennpunkt der Erörterungen. Es galt zuerst, dieser Vorschrift eine Fassung zu geben, die völlig eindeutig ist, daneben aber auch eine Regelung zu treffen, die den verschiedenartigen Erfordernissen des Verkehrs Rechnung trägt. Bei der zunehmenden Bedeutung des Kraftfahrzeuges als Schnellverkehrsmittel im Orts- und Ueberlandverkehr ist der zuletzt erwähnte Gesichtspunkt immer mehr in den Vordergrund getreten. Diese Entwicklung ist für die Verkehrssicherheit innerhalb von Ortschaften nicht förderlich gewesen. Die Deutsche Verkehrswacht e. V., als die berufene Vertreterin für Verkehrserziehung und Unfallverhütung, will nicht versäumen, hierauf mit aller Deutlichkeit hinzuweisen.

Die mit der Kraftfahrzeugverordnung vom 10. Mai 1932 außer Kraft getretenen alten Bestimmungen stellten das Vorfahrtsrecht des Hauptverkehrsweges an die Spitze der Regelung. Es bestand dabei aber eine erhebliche Unklarheit über die Anwendung dieser Bestimmung, weil in der Verordnung nicht gesagt war, welche Wege als Hauptverkehrswege zu gelten hatten. Die neue Kraftfahrzeugverordnung schafft hier Wandel. Obenan steht jetzt die Bestimmung, daß

an Kreuzungen und Einmündungen von Wegen grundsätzlich das von rechts kommende Fahrzeug die Vorfahrt hat.

Es folgt dann erst die Ausnahmeregelung für die Hauptverkehrswege. Diese Umstellung ist weit wichtiger, als es zuerst erscheint. Aus ihr ist nämlich zu erkennen, daß über allen Wünschen des Kraftverkehrs die Sorge des Gesetzgebers für die Sicherheit des Verkehrs steht. Es mehren sich auch die Stimmen, die dem Vorfahrtsrecht des Hauptverkehrsweges i. Innern geschlossener Ortsteile die überragende Bedeutung absprechen, die ihm vielfach zugeschrieben wird, und die in der Bevorzugung des Hauptverkehrsweges sogar eine Gefährdung des allgemeinen Verkehrs erblicken. Die Ansicht dieser Kreise findet eine nicht unbedeutende Stütze in der Regelung, die das Vorfahrtsrecht in Frankreich gefunden hat. Nachdem dort eine Zeitlang die Hauptverkehrswege bevorrechtigt waren, ist man für die Ortschaften wieder zu der alten Regelung zurückgegangen, daß ohne Ausnahme stets die Rechtsvorfahrt gilt. Man hat den Grundsatz aufgestellt, daß die Sicherheit des Verkehrs nur durch eine einfache und für alle Fälle zutreffende Regelung gewährleistet ist. Bei den Hauptverkehrswegen seien die Verhältnisse im Innern der Städte so verschiedenartig, daß die Unterscheidung dem Kraftfahrzeugführer nicht zugemutet werden könne.

Wenn der Verkehr bei uns wieder ansteigt, wird man bei der Weiterentwicklung der Verkehrvorschriften ernstlich erwägen müssen, ob die bestehende Komplizierung des Vorfahrtsrechts weiterhin ertragen werden kann.

Zunächst gilt es jedoch, daß sich alle Fahrzeugführer für ihr Verhalten an Straßenkreuzungen klar machen, welche Straßen nach den z. Z. gültigen Bestimmungen Hauptverkehrswege sind.

Hauptverkehrswege

sind: a) die als Fernverkehrsstraßen bezeichneten Wege (gelbe runde Tafel mit schwarzem Ring, oder Nummer der Fernverkehrsstraße am Wegweiserschild); b) die Wege mit Gleisen für Schienenfahrzeuge; c) diejenigen Wege, die von den Polizeibehörden als Hauptverkehrswege oder als Verkehrsstraßen erster Ordnung bestimmt und die als solche gekennzeichnet sind (Hauptverkehrswege sind durch ein auf der Spitze stehendes Quadrat und Verkehrsstraßen 1. Ordnung durch zwei auf der Spitze stehende Quadrate, von denen das obere etwas auf dem unteren liegt, gekennzeichnet. Die Schilder sind von weißer Farbe und tragen einen roten Rand); d) außerhalb geschlossener Ortsteile auch diejenigen Wege, die nach den tatsächlichen Verkehrsverhältnissen als Hauptverkehrswege anzusehen sind.

Alle übrigen Wege sind Seitenwege.

Die Unklarheiten, die vielfach über das Verhältnis von Straßenbahnen zu dem übrigen Fahrverkehr bestanden, sind jetzt ebenfalls beseitigt worden. Hinsichtlich der Vorfahrtsregelung sind die Straßenbahnen jetzt den übrigen Fahrzeugen gleichgestellt. Nur beim Vorliegen besonderer örtlicher Verhältnisse kann an bestimmten Kreuzungen von Hauptverkehrswegen Straßenbahnen, die nach den allgemeinen Bestimmungen kein Vorfahrtsrecht haben würden, ausnahmsweise ein Vorfahrtsrecht durch besondere Polizeivorschriften zugestanden werden. Durch geeignete Verkehrseinrichtungen (Lichtzeichen und andere) muß den übrigen Wegebenutzern an diesen Stellen das jedesmalige Nahen der Straßenbahn sichtbar gemacht werden.

Die ferner neu aufgenommene Bestimmung, daß ein Fahrzeug, welches nach links abbiegen will und dabei die Fahrtrichtung eines begegnenden, die Fahrtrichtung beibehaltenden anderen Fahrzeuges kreuzen muß, zu warten hat, bis dieses vorüber ist, bringt nicht etwa eine neue Regelung, sondern stellt eine Fahrweise lediglich verordnungsmäßig fest, wie sie vorsichtige Fahrer schon immer geübt haben.

Die Sicherheit des Verkehrs steht obenan! Jeder Fahrer muß sich vor Augen halten, daß ihn auch die Inanspruchnahme eines vermeintlichen Vorfahrtsrechtes nicht von der Verpflichtung entbindet, die Fahrgeschwindigkeit so einzurichten, daß er in der Lage bleibt, seinen Verpflichtungen zu genügen.

Es gibt kein absolutes Recht, die Vorfahrt in allen Fällen auszunutzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320729-16/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Freitag, den 29. Juli 1932

Giesche fordert den Zinkzoll.

Die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben, Breslau, weist für 1931 einen Verlust von 268 000 Mark aus (i. V. 170 000 Mark Gewinn, wobei die Anlagezugänge diesmal der Erneuerungsrücklage entnommen wurden. Die Anlagewerte stehen hiernach wieder mit 1 Mark zu Buch. Die Beteiligungen wurden um rund 5 Mill. Mark auf 33,7 Mill. Mark abgeschrieben, und zwar durch Auflösung stiller Reserven auf Kreditoren. Die Amerika-Anleihe steht mit 17,7 (18,9) Mill. Mark zu Buch, die laufenden Verbindlichkeiten mit 16,1 (17,8) Mill. Mark, die Reserven einschließlich der Erneuerungsrücklage mit 8,2 (10,6) Mill. Mark und andererseits die Debitoren mit 4,9 (11,8) Mill. Mark und die Warenvorräte mit 2,7 (3,0) Mill. Mark.

Im Geschäftsbericht wird mit Nachdruck auf die Notwendigkeit eines Zollschutzes für die deutsche Zinkindustrie hingewiesen, da die seit gewährten Subventionen nur als Provisorium betrachtet werden könnten. Bei einem deutschen Preisinder für industrielle Rohstoffe und Halbwaren von 88 im Mai dieses Jahres sei der Preisindex für Zink gleichzeitig auf 40 zurückgegangen. Obwohl die deutsche Zinkerzdecke zur Befriedigung des deutschen Bedarfs, auch bei einem wesentlichen Konjunkturaufschwung, völlig ausreiche, sei die Produktion 1931 auf 30 Prozent des gedrosselten Konsums zurückgegangen. Wenn dem Zoll gegenüber der Einwand erhoben werde, daß die deutsch Handelspolitik und der deutsche Export in zinkhaltigen Waren durch den Zollschutz geschädigt würden, so sei darauf hinzuweisen, daß 80 Prozent der Weltzinkproduktion unter Zollschutz stehen, und daß auch ohne Einführung des Zolls der deutsche Export in zinkhaltigen Waren in den ersten fünf Monaten dieses Jahres um rund 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen ist. Die Errichtung der

Magdeburger Zinkelektrolyse

werde weiter bearbeitet, und die Finanzierungsfrage mache Fortschritte. Infolge der Grenzziehung in Oberschlesien hat die Gesellschaft bekanntlich ihre Hütten verloren. Das Magdeburger Projekt sei die Folge hiervon, um eine stabile Basis für die Verwertung der Erze von Giesche zu finden, und stehe somit im Rahmen der Ostfrage.

Dresdner Bank.

Dem aus Anlaß der Kapitalumstellung der Dresdner Bank — die Umstellung wurde bekanntlich in der Generalversammlung vom 24. März d. J. beschlossen — erscheinenden Prospekt ist die bereits bekannte Verschmelzungsbilanz per 31. Dezember 1931 beigefügt, wobei erwähnt wird, daß der auf 321,4 Mill. RM. bemessene Posten „Abschreibungen und Rückstellungen" sich mit rund 70 Prozent auf Debitoren und Grundstücke und rund 30 Prozent auf Effekten-, Konsortialbestände und dauernde Beteiligungen verteilt. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage des Grundstücksmarktes seien von den in der Verschmelzungsbilanz per Ende 1931 mit 49 Mill. Reichsmark ausgewiesenen Bankgebäuden und sonstigen Immobilien rund 11,9 Mill. Reichsmark vorweg abgesetzt worden, die in den vorerwähnten 70 Prozent berücksichtigt sind. Unter den Gläubigern des Instituts, die Ende 1931 mit 2742,4 Mill. RM. ausgewiesen wurden, befanden sich zu jenem Zeitpunkt Auslandskonten mit rund 860 Mill. Reichsmark, von denen rund 790 Mill. RM. unter das Stillhalteabkommen fielen. Die Forderungen der Dresdner Bank in fremder Währung überstiegen wieder, wie der Prospekt hinzufügt, ihre Valutaverpflichtungen.

Consolidirte Caroline.

Das Consolidirte Braunkohlen-Bergwerk Caroline bei Offleben Act.-Ges. zu Magdeburg, von dessen 2,41 Mill. RM. betragendem Aktienkapital sich rund 2,22 Mill. RM im Besitze der J. G. Farben befinden, schüttet für das Geschäftsjahr 1931 bekanntlich eine Dividende von weiter 7 Proz. auf die Vorzugs- und wieder 10 Proz. auf die Stammaktien aus. Nach dem Vorstandsbericht hat der Betrieb infolge Absatzmangels vom März bis Juni 1931 gänzlich geruht. Im übrigen mußten in großem Umfange Feierschichten eingelegt werden. Trotzdem waren die Vorräte an Briketts am Jahresende ebenso hoch wie Ende 1930. Die Brikettfabrik hat nur in ebenso geringem Umfange arbeiten können wie die Grube. Im übrigen hat die Gewerkschaft Concordia wieder die Syndikatsquote teilweise übernommen und dafür eine angemessene Vergütung bezahlt.

Das Roherträgnis einschließlich 45 115 RM. Gewinnvortrag ist mit 566 801 (1 739 183) RM. stark zurückgegangen, jedoch sind diesmal Handlungskosten, Löhne, Sozialabgaben und Betriebsausgaben vorweg verrechnet worden. Da man, abgesehen von 20 000 RM. Abschreibungen auf Wohngebäude, keinerlei Abschreibungen mehr zu machen brauchte (i. V. 155 969 RM.), verbleibt nach Verrechnung von 201 299 RM. Steuern ein nur etwas verringerter Reingewinn von 345 502 (366 792) RM. Davon sollen wiederum 30 000 RM. an den Dispositionsreservefonds, 15 000 (17 000) RM. an den Reservefonds überwiesen und 44 055 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden. In der Bilanz stehen den Schuldnern von 1,94 (1,76) Mill. RM. und Vorräten von wieder 0,13 Verbindlichkeiten von nur 0,30 (0,44) Mill. RM. gegenüber.

Kammgarnspinnerei an der Werra A.-G.

Die aus der alten Kammgarnspinnerei Wernshausen hervorgegangene neue Gesellschaft wurde am Mittwoch unter dem Namen „Kammgarnspinnerei an der Werra A.-G., Niederschmalkalden" in das Handelsregister eingetragen. Das Aktienkapital beträgt 300 000 Mark und wurde voll eingezahlt. Die Aktien befinden sich ausschließlich in deutschen Händen. Auch die für die Wiederaufnahme der Arbeit notwendigen Betriebsmittel stehen zur Verfügung. Sobald die bereits bestellte Wolle eingegangen ist, kann der Betrieb beginnen. Die Färberei wird mit modernen Einrichtungen versehen. Die Wiedereröffnung des Werkes ist ein Lichtblick in der trüben Gegenwart; beschäftigte doch die Kammgarnspinnerei in guten Zeiten bis zu 1000 Arbeiter.

Kammgarnwerke Langenfalza G. m. b. H.

In der ehemaligen „Norddeutschen", den jetzigen Kammgarnwerken, werden zurzeit etwa 350 Personen beschäftigt. Im Laufe der Woche sollen etwa 30 Neueinstellungen vorgenommen werden, die hauptsächlich die Abteilungen Vorarbeit und Spinnerei betreffen. Diese Abteilungen sind damit wieder voll besetzt. Die anderen Abteilungen des Werkes konnten dagegen erst zu einem kleinen Teil in Betrieb genommen werden.

Falsche Farbenaktien im Umlauf.

Seit einiger Zeit werden Aktien der J. G. Farbenindustrie in Westdeutschland zu ungewöhnlich niedrigen Kursen zum Verkauf angeboten. Die ursprüngliche Vermutung, daß es sich hierbei um verbotene Auslandsgeschäfte mit J. G.-Farbenaktien handelt, hat sich nicht bestätigt. Vielmehr stellte sich bei der Untersuchung der ganzen Angelegenheit heraus, daß Fälschungen von Farbenaktien in Umlauf gebracht wurden. Nach den bisherigen Feststellungen sind allein in Rotterdam ungefähr 200 Stück falsche Farbenaktien im Nominalwert von je 1000 Mark hergestellt worden. In Dortmund sind von diesen Fälschungen 11 Stück und in Holland etwa 90 Stück verkauft worden.

Schraplauer Kaliwerke AG., Schraplau

Die Generalversammlung, die am Donnerstag in Halle stattfand, genehmigte einstimmig den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr und stimmte der Herabsetzung des Aktienkapitals im Verhältnis 5:2 auf 123 200 RM. zu, um die entstandenen Verluste zu decken und gleichzeitig größere Abschreibungen vorzunehmen.

Vom Vorstande wurde darauf verwiesen, daß das völlig darniederliegende Baugewerbe in Verbindung mit der nur das Notwendigste kaufenden Landwirtschaft gegen das Vorjahr einen weiteren Umsatzrückgang von ungefähr 30 Prozent gebracht hat, obwohl dieses schon um mehr als ein Drittel hinter dem normalen Absatz zurückgeblieben war. Dabei ist der Umsatzrückgang noch nicht einmal so groß wie bei den übrigen Kalkwerken. So wird im Tätigkeitsbericht für 1931 des Deutschen Kalkbundes, der Spitzenorganisation der Kalkindustrie, nachgewiesen, daß ein Absatzrückgang der Werke gegen das schon recht unzulängliche Jahr 1930 um durchschnittlich 34,9 Prozent zu verzeichnen war. Der Absatz an die Zuckerfabriken ist um fast 50 v. H., an die Bauwirtschaft über 40 v. H. und an die Kalkstickstoffabriken um 39 v. H. gesunken. Wenn naturgemäß auch zu starken Sparmaßnahmen gegriffen wurde, so schließt auch das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Verlust von 26 437 RM. ab.

Bei der Aktienzusammenlegung von 5:2 ergibt sich ein Buchgewinn von 184 800 RM., aus dem gedeckt werden sollen: Der Verlust aus dem Vorjahr mit 44 720 RM., der Betriebsverlust des Berichtsjahres mit 26 437 RM., Regelabschreibungen mit 39 990 RM. und Sonderabschreibungen mit 59 429 RM. Der dann noch verbleibende Buchgewinn von 14 221 RM. wird auf den Reservefonds mit 6000 RM., auf Delkrederekonto zur Deckung künftiger Ausfälle mit 2000 RM. und auf Rücklage für den Abraum mit 6221 RM. verteilt.

Ein Antrag eines Aktionärs, der die Bewertung der Grundstücke mit 67 820 RM. als zu hoch ansah und den Einsatz von höchstens 50 000 RM. in der Bilanz befürwortete, wurde mit der Verrinnung zurückgewiesen, daß bereits genügende Abschreibungen — im Durchschnitt 100 Morgen je Morgen — vorgenommen seien, und das Land, für das vor dem Kriege 900 bis 1000 RM. gezahlt wurde, mit 500 M. je Morgen eher unterbewertet sei, zumal sich jetzt eine stärkere Nachfrage nach Grundbesitz herausstelle.

In der Zusammensetzung des Aufsichtsrats ergeht insofern eine Änderung, als an Stelle des freiwillig ausscheidenden Direktors Arthur Schmidt-Berlin Herr Carl Möller sen.-Halle trat.

Neue Stickstoffverhandlungen. Nachdem die Londoner Stickstoffverhandlungen vorige Woche zu einem vorläufigen Abschluß gekommen sind, wollen die Stickstoffproduzenten die Verhandlungen Ende dieser Woche erneut wieder aufnehmen. Man hofft, dann zu einem endgültigen Abschluß zu gelangen.

Behauptet.

Berlin, 28. Juli. Nachdem schon im gestrigen Nachmittagsreiverkehr kaum noch Umsätze zustandegekommen waren, lag auch die heutige Vorbörse sehr ruhig. Es war nur sehr kleines Geschäft zu verzeichnen. Mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen wird allenthalben größte Zurückhaltung geübt. Im Hinblick auf die Tendenz der gestrigen Neuyorker Börse, die im Durchschnitt als freundlicher bezeichnet werden kann, erwartet man, daß sich in Berlin die Kurse behaupten werden. Für Farben taxiert man einen Kurs von 86¾ bis 87. Der Geldmarkt lag unverändert ruhig. Von Valuten lag der Dollar international sehr fest. Man hörte London-Kabel mit 3,58½. Die Lira hat sich etwas befestigt. Kabel-Mailand war mit 5,09 zu hören.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 28. Juli. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas geändert, und das Geschäft war heute recht ruhig. Die Befestigung an den internationalen Getreidemärkten hinterließ hier kaum einen Eindruck. Neuer Weizen wird vereinzelt zur sofortigen Lieferung in recht guten Qualitäten angeboten, jedoch kommen auch geringere Sorten heraus, so daß sich über den allgemeinen Ausfall der diesjährigen Ernte noch kein klares Bild gewinnen läßt. Für kurzfristige Positionen liegen die Preise etwa 15 RM. unter der Zulässigkeit des Reichsstandards. Herbstweizen war bei geringen Umsätzen gehalten. In Roggen sind die Aufgelder für lahnstehende Ware bereits gestern nachmittag erneut um 2 RM. zurückgegangen, und diese Bewegung setzte sich auch heute fort, da die Mühlen nunmehr besser versorgt sind. Auf dem ermäßigten Niveau ist das Angebot; allerdings weniger dringlich. Neuroggen zur späteren Lieferung war im Preise unverändert, es besteht aber auch nur geringe Kauflust, da der Roggenexport sehr zu wünschen übrig läßt. Die Lieferungspreise ließen nur unbedeutende Abweichungen gegen den gestrigen Börsenschluß erkennen. Weizen- und Roggenmehle werden in Lokware für den laufenden Bedarf gekauft, die Preise für Weizenmehle lauteten etwas entgegenkommender. Hafer hat bei kleinem Inlandsangebot und vorsichtiger Kaufumsuchtage ziemlich unveränderte Preise. Wintergerste wird nur zögernd gekauft, für neue Sommergerste sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen.

Berliner Produktenbörse vom 28. Juli.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	219—221	Futtererbsen	15,00—18,00
Roggen, märk.	159—162	Peluschken	16,00—18,00
Braugerste	—	Ackerbohnen	15,00—17,00
Industriegerste	159—171	Wicken	17,00—19,00
Hafer, märk.	164—169	Lupinen, blau	11,00—12,00
Weizenmehl	28,75—33,50	Lupinen, gelb	16,00—17,00
Roggenmehl 70 Proz.	24,50—26,75	Serradella, neu	—
Weizenkleie	11,60—11,90	Leinkuchen	10,20—10,40
Roggenkleie	10,25—10,50	Erdnußkuchen	11,20—11,30
Viktoriaerbsen	17,00—23,00	Trockenschnitze	9,40—9,60
Kl.-Speiseerbs.	21,00—24,00	Soja-Schrot	10,20—10,50

Berlin, 28. Juli. Eierpreise. Festgestellt von der amtl. Eiermarktkommission. Preise in Reichspfennig je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gelt., über 65 Gr. 8,00, über 60 Gr. 7,25, über 53 Gr. 6,75, über 48 Gr. 5,75; frische Eier über 53 Gr. 6,50, ausortierte kleine und Schmutzeier 4,75.

Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 7,75, 17er 7,25, 15½-16er 6,25, leichtere 5,50; Esländer 18er 7,50, 17er 7,00, 15½-16er 6,00, leichtere 5,50; Holländer 68 Gr. 7,75, 60-62 Gr. 6,50, 57-58 Gr. 6,25; Rumänen 5,25—5,75; Ungarn 5,50; Russen normale 4,50—5,00; abweichende 4,00—4,25; kleine u. Schmutzeier 4,25. Witterung schön. Tendenz ruhig.

Berliner Börse

Reichsbankdiskont 5%

vom 28. Juli

Deutsche Anleihen	28. 7.	27. 7.
6 Dtsch. W. rtbest. Anl. 23 I. 1.12.32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	81,00	81,00
6 Dt. Reichsanl. 29	66,25	65,75
6 Dt. Reichsanl. 27	62,60	62,00
5 Dt. Reichssch. K	75,00	75,00
Young-Anleihe	57,75	59,50
6 Pr. Staatsanl. 28	72,25	72,37
6 Pr. Staatssch. 29	—	—
II. Folge u. 31 I. F.	96,75	96,50
6 do. 1930 I. Folge	86,50	86,75
6 Thür. Staatsa. 26	—	—
4 do Rm. 27 u. La. B	45,12	45,00
6 D. Reichsb. Schtz	80,37	80,37
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	—	—
6 do. do. Folge II	87,12	87,12
6 Pr. Lds. Kent. Bk.	68,75	68,50
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	44,12	43,87
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	5,40	5,40
Anh. Anl.-Auslos.	—	—
Thür. Anl. Auslos.	36,75	37,50
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	2,90	2,87

Verkehrs-Aktien		
Aachener Reinis.	—	—
A.G. f. Verkehrsw.	29,25	28,12
Allg. Lokalb. u. Kr.	56,00	55,50
Barmen-Elb. Strb.	—	—
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	—	23,00
Dt. Eisenb.-Betr.	23,25	23,25
do. Reichsb. V.-A.	75,50	75,25
Gr. Casseler Strb.	—	—
do. do. V.-A.	—	—
Halb.-Blankenbg.	—	—
Halle-Hettstedt	—	—
Hbg.-Amer. Pack.	11,50	11,50
Hamburg. Hochb.	45,00	44,25
do. Südam. Dpfsch	—	—
Hansa Dampfsch.	—	—
N. Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	13,00	12,75
Nordh.-Werniger.	—	—
Süddtsch. Eisenb.	—	—
Zschipk. Finsterw.	63,60	—

Industrie-Aktien		
Accumulat.-Fabr.	119,50	119,50
Adler Portl.-Zem.	—	—
Adlerhütten Glas	27,00	29,00
Alexanderwerk	—	—
Alg. Kunstzijde U.	33,75	33,75
Allg. Elektr.-Ges.	27,50	27,62
Alsen Portl.-Cem.	56,25	—
Ammendf. Papier	43,12	43,75
Anhalt. Kohlenw.	46,50	46,25
do. do. Vorz.	—	—
Anker-Werke A.-G.	—	—
Annaburg. Steing.	—	—
Augsb. Nbg. Mfbr.	—	—
Bachm & Ladewig	39,00	—
P. J. Bemberg	28,50	29,50
J. Berger Tiefbau	115,75	117,00
Bergmann Elektr.	—	—
Berl.-Guben. Hutf.	114,00	—
Berlin Holz-Kont.	—	—
do.-Karlsrah. Ind.	29,50	29,50
do. Maschinenb.	13,37	12,75
Berthold, Mess. L.	7,50	7,37
Bösperde Walzw.	—	—
Brauhaus Nürnbg.	—	99,00
Braunk. & Brik. Ind	134,50	138,50
Braunschw. Kohl.	—	—
do. Jute-Spinn.	—	—
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	28,50	25,50
Brown, Boveri Co.	—	—
J. Brüning & Sohn	—	—
Buderus Eisenw.	25,25	26,62
Byk-Guldenwerk.	25,00	23,62
Capito & Klein	—	—
Cartonnagen-Ind.	—	—
Charl. Wasserwk.	56,75	56,87
I. G. Chemie vorlig.	126,25	127,12
Chem. Fbr. Buckau	—	—
do. do. Grünau	—	—
do. do. v. Heyden	32,00	32,00
do. Ind. Gelsenk.	49,00	—
do. Werke Albert	25,50	27,00
Chromo Najork	—	—
Concordia Bergb.	—	—
Concord. chem. F.	—	—
do. Spinnerei	—	—
Contin. Gummiw.	82,00	83,75
Contin. Linoleum	26,00	—
Cröllwitz Papier	—	—

Daimler-Benz	12,50	12,00
Dtsch.-Atlant. Tel.	76,50	78,50
Deutsche Asphalt	—	—
do. Babcock & W.	—	—
do. Baumwoll AG.	34,00	34,00
do. Cont. Gas-Ges.	84,62	84,37
do. Erdöl-A.-G.	69,37	68,00
do. Jute-Spinner.	—	—
do. Kabelwerke	17,12	17,12
do. Linoleumwk.	31,50	30,50
do. Post- u. Eb. Wk.	—	—
do. Schachtbau	—	—
do. Spiegelglas	—	—
do. Steinzeug	—	24,00
do. Teleph. u. Kab.	27,75	27,75
do. Ton- u. Steinz.	12,25	11,87
Dtsch. Eisenhdl.	—	—
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Doornkaat A.-G.	—	—
Oscar Dörffler	—	18,12
Dortmund. A.-Br.	—	118,0
Dresden. Chromo	—	—
Dürener Metallw.	—	—
Dynamit A. Nobel	41,00	41,00
Eilenburg. Kattun	—	—
Eintracht Braunk.	130,50	—
Eisenb.-Verk.-M.	57,62	74,00
Elektra Lpz. Werkl	94,50	94,50
Elektr.-Liet.-Ges.	58,50	58,00
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	68,50	70,62
Engelhardt-Brau.	82,00	78,50
Eschweil. Bergw.	—	172,50
Excelsior Fahrrad	—	—
Fahlb. Saccherin	7,87	7,00
Falkenstein Gard.	49,00	48,5
I. G. Farbenindust.	86,87	87,62
Feibisch A.-G.	120,00	—
Fein-Jute-Spinne	—	—
Feldmühle Papier	47,00	49,50
Felt & Guilleaume	35,75	36,25
Flensb. Schiffbau	—	—
Frauständt. Zucker	58,75	53,00
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	—	—
Froebeln Zucker	58,25	57,00
Gebhardt & Co.	—	—
Gebhardt & König	—	—
Gelsenkirch. Berg	33,25	32,00
Germania Portl. C.	23,25	23,25
Gesfürel-Loewe	58,25	58,50
Gildemeister & Co.	—	28,50
Gladbacher Wolle	—	109,00
Glas Schaike	—	—

Glanziger Zucker	61,50	—
Glückauf Gelsenk.	—	—
Gebr. Goedhart	—	—
Th. Goldschmidt	16,75	17,00
Hallesche Masch.	—	—
Hamburg. Elektr.	84,00	83,00
Hammersen A.-G.	44,00	—
Harburger Eisen	35,00	34,00
Harburg. Gummi	—	—
Harpen. Bergbau	49,75	49,12
Hedwigshütte	—	—
Heidenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hilgers A.-G.	—	—
Hilpert Maschin.	31,50	31,50
Hirsch Kupferw.	—	—
Hirschberg, Leder	78,50	—
Hochtief Akt. Ges.	48,50	47,50
Hoesch-Köln AG.	21,12	22,50
Hoffmann, Stärke	—	—
Hohenlohewerk	—	—
Holstenbrauerei	—	50,50
Hotelbetriebsges.	41,00	41,00
Huberius Braunk.	—	—
Huta Breslau	28,75	28,00
Lorenz Hutschenr	33,00	—
Ilse Bergbau	128,50	128,50
Indust. Werke AG.	—	37,25
Jülich Zuckerfabr.	—	—
Kahla Porzellan	7,50	7,75
Kaiser-Keller AG.	—	—
Kaliw. Aschersb.	91,25	91,25
Klöckner-Werke	21,87	21,00
C. H. Knorr A.-G.	—	156,12
Köln. Gas- u. Elktr.	—	—
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting, Gebr.	—	—
Kraftw. Thüringen	130,50	—
Kyffhäuserhütte	45,00	44,25
Lahmeyer & Co.	—	—
Laurahütte	—	8,12
Leipz. Br. Riebeck	35,25	34,25
do. Landkraftw.	—	—
do. Pianof. Zimm.	—	1,00
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldsgrube	18,87	18,75
Lichtenberg. Terr.	—	—
Lindener Brauerei	—	—
Linde's Eismasch.	66,50	64,75
Lindström A.-G.	—	—
Lingel Schuhfabr.	—	—
Lingner-Werke	39,50	39,50
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	72,00	70,00

Lüdensch. Metall	—	—
Lüneb. Wachsbl.	—	—
Magdeb. Allg Gas	—	—
do. Bau- & Cred.	—	—
do Bergwerk	—	—
do Mühlenw	77,00	75,12
Mannesmannröh.	38,00	36,75
Mansfeld Bergb.	—	10,62
Maschib Buckau	—	—
do. Kappel	—	—
Mech. Web. Lind.	1,25	1,25
Mitteld. Stahlwrk.	—	—
Neckarwerke	68,00	68,12
Niederl Kohlenw.	127,00	127,25
Nordd. Eisswerke	—	—
Nordd. Kabelwerk	—	—
Nordd. Wollkäm.	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	73,00	—
Oberschl. Eis.-Bd.	5,62	5,12
do. Kokswerke	29,12	29,62
do. do. Genuß	28,12	28,50
Odenw. Hartst. Ind	—	—
Oeking. Stahlw.	—	—
Orenst. & Koppel	21,25	21,00
Phönix Bergbau	14,87	15,00
do. Braunkohlen	—	51,00
Jul. Pintsch A.-G.	—	—
Pittler Lpz. Werkz	—	—
Plauen Gardinen	—	—
do. Tüll u. Gard.	—	—
Polyphonwerke	33,75	34,50
Porzellanf. Tettau	—	—
Preußengrube	—	59,00
Radeberg Export	129,50	132,00
Rasquin Farbwrk.	—	—
Rathgeb. Waggon	—	—
Rheinm. Walter	—	—
Ravensbg. Spinn.	—	16,00
Reichelt Met. Schr.	—	10,00
Rhein. Braunkohl.	173,00	174,50
do. Chamotte	—	—
do Elektrizität	64,75	65,00
do. Spiegelglas	—	—
do. Stahlwerke	47,00	47,25
Rh.-Westf. Kalkw.	22,00	—
do. do. Sprengst.	—	—
David Richter A.-G.	—	—
A. Riebeck Mont.	56,00	55,00
Rockstroh-Werke	—	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenth. Porz.	29,00	29,25
Rositz-Zuckerraff.	28,00	27,75
Ruschewerk	—	—
Rütgerswk. A.-G.	32,25	32,25

Sachsenwerk	39,25	39,00
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	—	162,00
Sangerhs Masch.	—	—
Sarotti-Schokol.	51,00	—
Sauerw. Masch.	—	—
Saxonia Zement	—	—
Schieß-Defries	44,00	—
Schneider, Hugo	18,00	18,75
Schönebeck, Met.	—	—
Schubert & Salzer	129,37	128,25
Schuckert & Co.	62,37	63,00
Schulth.-Patzenh.	54,87	55,75
Siegen-Sol. Guß	—	—
Siegersdrf. Werke	33,50	32,00
Siemens Glasind.	—	—
Siemens & Halske	121,25	122,00
Sinner A.-G.	—	—
Sonderm. & Stier	—	—
Sprengst. Carbon	—	—
Stader Lederfabr	58,25	—
Stadtberger Hütte	—	—
Staßfurt. Chem. Fb	38,62	—
Steatit-Magnesia	26,25	25,00
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	—	—
R. Stock & Co.	—	—
Stöhr Kammgarn	30,50	30,75
Stolberger Zink.	—	—
Gebr. Stollwerck	23,50	23,50
Svenska Tändst	—	—
Conr. Tack & Cie.	—	—
Taf.-Sal. u. Spgl.	—	—
Tempelhofer Feld	10,75	—
Teutonia Misburg	—	—
Thür. Elektrobütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	—
do Gasg. Leipzig	82,75	84,00
Leonhard Tietz	45,00	46,12
Trachenbg. Zucker	30,12	31,00
Triptis Akt.-Ges.	16,00	16,00
Tüllfabrik Flöha	—	—
do. Flanschenfbr.	—	—
Ver. Glanzstoff.	—	—
do. Gothaniawerk	—	—
do. Harzz. Portl.-C.	—	—
do. Laus. Glasw.	16,00	16,00
do. Märk. Tuchfbk.	7,50	8,00
do. Prtl. Schimisch	—	—
do. Schuhfb. Bern.	9,00	9,25
do. Smyrna-Tepp.	—	18,00
do. Stahlw. v. d. Z.	—	—
do. Thür Metall	—	—
Vogtl. Tel.-Drähte	13,00	13,0

Vogtl. Maschinen	—	—
do. Spitzen	—	—
do. Tüllfabrik	—	—
Volkstedt. Porz.	—	—
Vorwohler Portl.	58,50	28,00
Wanderer Werke	23,50	24,00
Warstein u. Hzgl.	—	—
Schlaw.-Holst.-Eisenwerke	—	—
Wasser Gelsenk	—	93,50
Wayss & Freytag	—	4,50
Wegelin Rußfabr.	—	—
Wegelin & Hübner	11,75	11,75
Wenderoth	—	—
Wersch.-Weißenf.	43,00	—
Westeregeln Alk.	100,50	100,00
H. Wissner Metall	—	44,00
Wittener Gußstahl	—	—
Witkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	24,00	24,50
Zeitzer Maschfbk.	—	—
Zellstoff-Verein	1,50	1,75
do. Waldhof	27,12	27,25
Zucklb. Rastenbg.	36,00	36,25

Bank-Aktien		
Allg. Dt. Cred.-A.	23,25	23,25
Bank f. Brau-Ind	67,50	65,25
Berl. Handelsges.	90,00	90,00
do. Hypoth.-Bank	117,00	—
do. Kassenverein	—	—
Brnschw.-H. Hyp.	—	—
Commerz- u. Pr. B	53,50	53,50
Danz. Priv.-A. Bk.	—	—
Darmst. u. Nat.-Bk.	18,50	18,50
Dess. Landesbank	16,50	16,75
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	75,00	75,00
Dtsch Effekt.-Bk.	—	—
Dt. Golddiscont-B	60,00	—
Dt. Hyp.-B. Berlin	40,00	39,75
Dt. Ueberseebank	—	25,50
Dresdner Bank	18,50	18,50
Hallescher Bankv.	32,00	—
Hamburg. Hyp.-B.	—	—
Hannov. Bodenkr.	—	—
Meckl. Strel. Hyp	—	—
Meining. Hyp.-Bk.	52,00	51,50
Mitteld. Bod. Cr.-A.	—	—
Niederlaus. Bank	—	—
Reichsbank	124,75	124,62
Sächsische Bank	—	—
do. Bodencredit	49,25	49,25
Wiener Bankver.	2,00	2,87

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320729-16/fragment/page=0008

Erneuerung der deutschen Jugenderziehung.

Der Reichsinnenminister an die Unterrichtsminister der Länder.

Der Reichsminister des Innern, Freiherr von Gayl, hat an die Unterrichtsminister der Länder ein ausführliches Schreiben gerichtet, in dem er sich über Grundsätze der deutschen Jugenderziehung ausläßt. In dem Schreiben heißt es:

Eine fruchtbare Zusammenarbeit von Reich und Ländern auf dem Gebiete der Schule hat eine hohe Bedeutung. Ich werde diesem Zweige meines Amtes stets eine besondere Pflege widmen. **Ich möchte darauf hinweisen, daß die Frage des Reichsschulgesetzes noch immer der Lösung harrt. Ich hoffe, demnächst mit den Ländern die Voraussetzungen für eine Wiederaufnahme der Arbeiten an diesem Gesetz klären zu können.**

Als Grundsätze,

die in allen deutschen Schulen und für die gesamte deutsche Jugend richtunggebend sein sollten, nennt dann der Reichsinnenminister folgende:

Der Gedanke an den Dienst, den Volk und Reich von dieser Jugend fordern, muß künftig alle Maßnahmen der Unterrichtsverwaltungen und die pädagogische Haltung der Lehrerschaft bestimmen. Die Erziehung zu Volk und Staat ist daher die vornehmste Aufgabe aller deutschen Schulen. Die Jugend zu Volk und Staat zu erziehen, heißt aber Erziehung zum Dienst, zur Verantwortung und Opferfähigkeit gegenüber dem Ganzen. Deshalb muß unsere Erziehung in noch stärkerem Maße als bisher **auf praktische Lebenstüchtigkeit und die künftigen Aufgaben des Staatsbürgers gerichtet werden.**

Bei dieser Erziehung zu Volk und Staat werden allerdings auch **die sachlichen Anforderungen künftig wieder in allen Schularten gesteigert** werden müssen. Die innere Lebendigkeit und die wertvollen pädagogischen und methodischen Neuerungen des letzten Jahrzehnts sollen deshalb nicht preisgegeben werden. Aber **Beschlichtheit und zuweit getriebene Rücksicht auf jede individuelle Neigung sind unangebracht gegenüber einer Jugend, die vom Leben einmal hart angepackt werden wird.** Nicht auf einen Balkast von Schulwissen kommt es an. Nur dann ist aber die Jugend für ihren Dienst an Volk und Staat recht vorbereitet, wenn sie auch daran gewöhnt worden ist, sich in Zucht und Gehorsam den Ordnungen der Erziehungsgemeinschaft einzufügen, und sich **willig echter Autorität unterzuordnen.**

Ich verurteile aufs schärfste die schrankenlose Verhetzung der Jugend durch parteipolitische Organisationen. Schon mein Herr Amtsvorgänger hat eine „Entpolitisierung" der Schuljugend gefordert. Die bisherigen Maßnahmen genügen nicht. Leider haben sich auch die Führer großer Parteien dem Ruf versagt, „angesichts der auf dem Spiel stehenden Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes" auf die parteipolitische Bearbeitung der wahlunmündigen Jugend zu verzichten. Wenn sich aber auch in der Schulpolitik jede parlamentarische Mehrheit und jede neue Regierungskoalition rücksichtslos durchzusetzen suchen, so führt das eine dauernde innere Beunruhigung und einen Gesinnungsdruck für Lehrer und Schüler herbei, der jede Erziehung unmöglich macht. **Parteiische Einseitigkeiten in der Personalpolitik, parteipolitisch gefärbte Schulversuche, Einführung parteiischer Lehrbücher und manche andere schulpolitische Fehler ähnlicher Art haben in weiten Kreisen der Elternschaft ein tiefes Mißtrauen gegen die Staatsschule erregt und innerhalb der Lehrerschaft Unsicherheit, Verbitterung und parteipolitische Gegensätze hervorgerufen.** Es ist, nicht Aufgabe der Schule als einer der Gesamtheit dienenden Staatsanstalt, die einseitige politische Auffassung der jeweiligen Regierung in die Herzen der Schüler zu pflanzen. **Die Lehrer stehen vor der Jugend als Vertreter des überparteilichen Staates.** Lehrer müssen deshalb keine Parteimänner, sondern Jugenderzieher sein, die in ihrer pädagogischen Haltung den überparteilichen Staatsgedanken verkörpern.

Die Erziehung zu echter Staatsgesinnung muß ergänzt und vertieft werden durch eine deutsche Bildung, die sich auf die geschichtlich kulturelle Wertgemeinschaft des deutschen Volkes gründet. Die Eigenart des deutschen Volkes macht es unmöglich, in der Schule von der Mannigfaltigkeit und dem Spannungsreichtum des deutschen Lebens abzusehen und eine „Bildungseinheit" künstlich herzustellen. Die Schule muß in ihrer Arbeit ständig aus den lebendigen Quellen des Volkstums schöpfen und die geistigen Werte der deutschen Kultur fruchtbar machen. Geht die Grundschule von den volkstümlichen Bildungswerten der Heimat aus, so sollen alle weiterführenden Schulen **die Jugend vertraut machen mit dem Werden des deutschen Volkes und Reiches, mit der Lage und Bedeutung des Grenz- und Auslandsdeutschtums, insbesondere mit dem Schicksal des deutschen Ostens.** Die oberen Stufen der wissenschaftlichen Schulen sollen ihre Schüler in die höchsten Gestaltungen des deutschen Geistes und in die Schöpfungen fremder Völker einführen, die unser Volk während seiner Geschichte mitgeformt haben.

Schulen oder Erzieher, die sich dieser deutschen Bildungsaufgabe versagen, weil sie selbst kein Verhältnis im deutschen Volkstum haben oder unklaren Wünschen einer in ihrem deutschen Empfinden getrübten sogenannten „modernen" Jugend nachgeben, sollten im deutschen Bildungswesen keinen Raum haben.

Die Erziehung zur Staatsgesinnung und zum Volksbürgertum empfängt **ihre stärkste innerliche Kraft aus den Wahrheiten des Christentums.** Deshalb wird es stets meine besondere Pflicht sein, das Recht und die freie Entfaltung der christlichen Schule und die christliche Grundlage aller Erziehung zu sichern und zu schützen.

Die Schule ist auf die Unterstützung ihrer Arbeit durch Eltern, Staat und Volk angewiesen. **Ich werde über die Schulerziehung hinaus mit aller Kraft zu meinem Teile und durch Unterstützung gleicher Bestrebungen christliche Sitte und gesunde deutsche Volkskultur schützen und pflegen und alle Mittel der öffentlichen Kulturpflege dieser Aufgabe dienstbar machen. Mit der gleichen Entschiedenheit werde ich alle Sitte und Kultur zerstörenden Einflüsse bekämpfen und vor allem die Jugend vor ihnen behüten.** Wo die Jugend sich selbst in ihren Bünden, in den Arbeitslagern im freiwilligen Arbeitsdienst und ähnlichen Veranstaltungen Ansätze einer neuen sittlichen Ordnung schafft, kann sie mit meiner ganz besonderen Anteilnahme und Förderung rechnen. Der Staat hat ohne die Jugend keine Zukunft. Aber auch die Jugend kann zu ihrer Lebensaufgabe nicht heranreifen, wenn sie nicht von dem Willen beseelt ist, am Neubau des Reiches mitzuarbeiten.

Ich hoffe mich mit Ihnen in diesen Grundsätzen der Jugenderziehung einig und erbitte Ihre vertrauensvolle Zusammenarbeit zu dem Ziele, durch die rechte Erziehung der deutschen Jugend die Zukunft Deutschlands zu sichern. ges Frhr. von Gayl.

Schulkinder müssen während des Unterrichts stehen

Jetzt rächen sich die Luxusausgaben der früheren Aera!

Während Berlin auf der einen Seite, z. B. in Lichtenberg, Köpenick und Westend, mit dem Aufwand von Millionen wahre Schulpaläste erbaut hat, leiden gerade die entwicklungsreichsten Gebiete der Reichshauptstadt unter einer wachsenden Schulraumnot. Die Klagen aus Tempelhof, Britz und Zehlendorf sind bekannt. Was aber jetzt aus Rudow im Bezirk Neukölln laut wird, übersteigt alle bisher erhobenen Klagen. Gerade in Neukölln, dessen Schulverwaltung sich sonst immer ihrer Tätigkeit für soziale und Kulturfragen rühmt, sind die Schulverhältnisse am schlimmsten. Die jetzt im Werden begriffenen Stadtrandsiedlungen, die erneut Hunderte von Schulanfängern in die Außenbezirke bringen, erschweren die Schulverhältnisse noch weiter.

Wie unhaltbar die Schulverhältnisse in Rudow sind, geht aus folgender Eingabe des Neu-Rudower Siedler-Vereins an Oberbürgermeister Dr. Sahm hervor. Es wird darin zunächst betont, daß die Bezirksversammlung Neukölln sich wiederholt für den Bau einer neuen Schule in Rudow einstimmig eingesetzt hat.

„Rudow ist Stadtrandsiedlung und seine Bevölkerung stieg im letzten Jahr um 1270, und heute hat Rudow 5852 Einwohner. Der starke Zuzug der Siedler hat zu unerträglichen Schulverhältnissen geführt. Rudow hat 483 schulpflichtige Kinder, die in 12 Schulklassen untergebracht sind,

aber nur neun Klassenräume stehen zur Verfügung.

In einer Mitgliederversammlung des Neu-Rudower Siedler-Vereins wurde angeführt, daß Kinder beim Unterricht stehen müssen. Andere benutzen ihre Schulmappe als Sitzgelegenheit. Am September d. J. kommen noch ungefähr 250 Kinder aus der Erwerbslosensiedlung hinzu. Hier ist kein gedeihlicher Unterricht möglich. Die Kinder und das Lehrerpersonal sind gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt.

Die Rudower Elternschaft steht auf dem Standpunkt, daß nur der Bau einer Schule Abhilfe schaffen kann. Der Bau einer Baracke, der übrigens auch 120 000 Mark kosten soll, bedeutet nur eine halbe Lösung. Den Einwand, es seien keine Mittel vorhanden, lassen wir nicht gelten. An der Jugend darf nicht gespart werden. Ein Volk, das seine Jugend vernichtet, vernichtet sich selbst."

Die zentrale Schulverwaltung hat bisher den dringenden Forderungen des Bezirks Neukölln nicht zugestimmt, den Bau einer Schule in Rudow „aus Mangel an Mitteln" abgelehnt und dafür nur eine Schulbaracke bewilligt. Jetzt rächen sich die Luxusausgaben der früheren Aera!

Die Trauerfeier für den Präsidenten des Sängerbundes.

Am Donnerstag fand im Krematorium des Münchener Ostfriedhofes die Einäscherung Geheimrats Hammerschmidt, des Präsidenten des Deutschen Sängerbundes, statt. Als Vertreter des bayrischen Ministerpräsidenten war Ministerialrat Keller erschienen. Außerdem nahmen u. a. an der Feier teil: die Staatsräte Mayer und Deybeck, Landtagspräsident Auer, Oberbürgermeister Dr. Scharnagl, der frühere Landtagspräsident v. Fuchs, der Präsident der Oberpostdirektion Nigal sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. Exzellenz v. Beckh von der Burschenschaft Germania überbrachte dem Toten die letzten Grüße der Bundesbrüder.

Der 2. Präsident des Deutschen Sängerbundes, Rektor Brauner (Berlin), dankte dem Verstorbenen für seine unermüdliche Tätigkeit im Dienste der deutschen Sängerschaft. Oberstudiendirektor Weber vom Theresiengymnasium in München, dem Hammerschmidt als Rektor von 1919 bis 1928 vorstand, widmete dem Verstorbenen ehrende Worte des Gedenkens. Als Abgesandter des Festausschusses des 11. Sängerbundesfestes und als Vertreter der Stadt Frankfurt am Main sprach Rechtsanwalt Dr. Hermann. Stadtrat Dassenberger, der Ehrenvorsitzende des Bayrischen Sängerbundes, grüßte zum letzten Male im Namen der bayrischen Sänger den verstorbenen Sängerkönig und legte einen Lorbeerkranz nieder. Anschließend erfolgte die Niederlegung von Kränzen durch eine Reihe von Sängerbünden.

Der Bundes-Ehrenvorsitzende des Oesterreichisch-märkischen Sängerbundes, Hofrat Jaschke (Wien), legte einen Kranz im Namen der österreichischen Sänger nieder. Mit einem Trauergesang schloß die Feier.

Die Beisetzung Günther Groenhoffs.

Am Donnerstagmittag fand auf dem Frankfurter Hauptfriedhof die Beisetzung des auf der Wasserkuppe tödlich abgestürzten Segelfliegers Günther Groenhoffs statt. Zu der Trauerfeier hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die den vor der Friedhofskapelle unter einem Segelflugzeug aufgebahrten Sarg umstanden.

Eine Abteilung des Stahlhelm und der Pfadfinder hielten die Totenwache am Sarg. Die Worte des Geistlichen, der einen Abriß des erfolgreichen Lebens des Jungfliegers gegeben hatte, klangen aus in die Mahnung: „Deutsche Jugend, vergiß Günther Groenhoff nicht!" Fliegerkameraden von der Wasserkuppe trugen dann den Sarg zu dem von der Stadt Frankfurt gewährten Ehrengrab, wo Stadtrat Franck für den Magistrat der Stadt Frankfurt, Professor Georgii für den deutschen Segelflugsport und Staatsminister a. D. Dominikus für verschiedene Luftfahrverbände sprachen. Während der Feier am Grabe kreisten fünf schwarzbesegelte Flugzeuge über dem Friedhof.

Das Eisenbahnunglück am Bahnhof Gesundbrunnen.

Die Schuldfrage noch nicht geklärt.

Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte dauerten die ganze Nacht über an. Im Befinden der 18 Schwerverletzten ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Lebensgefahr soll bei keinem der Verletzten bestehen. Die Zahl der Leichtverletzten hat sich bisher noch immer nicht genau ermitteln lassen, da viele von ihnen sofort nach dem Unglück sich in private ärztliche Pflege begeben haben. Auch der Name der einen getöteten Frau konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Untersuchung der Schuldfrage ist im Gange. Ein abschließendes Ergebnis ist jedoch erst zu erwarten, wenn der Lokomotivführer der Rangiermaschine, die in den Personenzug hineingefahren ist, vernehmungsfähig ist. Der Lokomotivführer hat einen schweren Nervenschock erlitten und mußte der Charité zugeführt werden.

Sechs Stunden eingeschlossen.

Ein Passagier, der unter den Trümmern eingeklemmt lag, konnte erst nach sechs Stunden gerettet werden, und gab einem Pressevertreter folgende Schilderung:

Der Eingeschlossene mußte während dieser ganzen Zeit ununterbrochen das Kreischen der Sägen, das Zischen der Schweißapparate, das Hämmern der Beile dicht neben sich hören. Er konnte die Stimmen der Arbeiter vernehmen, die trotz größter Anstrengungen sechs Stunden lang nicht imstande waren, an den Unglücklichen heranzukommen. Beinahe Mitternacht war es, als Achsen und Räder des Waggons abgeschweißt und die hölzernen Fußböden durchgesägt waren, so daß sich ein Feuerwehrmann durch das Loch hindurchzwängen konnte. Es wurde nun zunächst die Tote aus dem Innern des zertrümmerten Wagens geborgen. Danach ging von neuem das Hämmern los, und noch einmal verging eine Viertelstunde, bis sich der Feuerwehrmann durch die Trümmer einen Weg zu dem Schwerverletzten bahnen konnte. Sofort eilten Sanitäter mit der Bahre hinzu, der Befreite wurde vorsichtig herausgehoben, gebettet und durch den Führerstand der Unglückslokomotive langsam zum Auto getragen. Es war 11.39 Uhr nachts — — der Zusammenstoß hatte sich um 5.09 Uhr nachmittags ereignet.

Bluttat nach dem Sängerfest.

Achtzehnjährige im Wald ermordet.

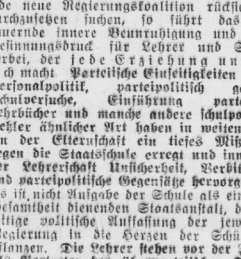
Die Frankfurter Polizei hat eine schwere Bluttat aufgedeckt, die im Zusammenhang mit dem Sängerfest steht. Man fand im Schwanheimer Wald nahe bei Frankfurt die Leiche eines achtzehnjährigen Mädchens mit durchschnittener Kehle auf.

Die Vorgeschichte dieses Mordes ist eigenartig. Während des Sängerfestes quartierte sich der 30jährige Optiker Wied aus Münster bei Stuttgart bei einer Frankfurter Familie ein. Dabei lernte er die 18jährige Else Kahr kennen, in die er sich schließlich verliebte. Gestern mittag erklärte er, abreisen zu wollen. Die 18jährige begleitete ihn noch zum Bahnhof und kam von diesem Weg nicht mehr nach Haus. Bei den besorgten Eltern lief am späten Nachmittag ein Brief ein, worin die Tochter mitteilte, sie wolle mit dem Fremden aus dem Leben scheiden, da sie sich liebten und keine Möglichkeit der Eheschließung sähen.

Die Eltern benachrichtigten sofort die Polizei, die ebenfalls einen Brief bekommen hatte, worin sich der Optiker Wied des Mordes bezichtigte und an Hand einer genauen Ortsskizze angab, wo die Leiche der Else Kahr zu finden sei. Die Polizei machte sich sofort auf die Suche und fand auch tatsächlich an der bezeichneten Stelle im Schwanheimer Wald das Mädchen tot auf. Der Täter ist flüchtig. Da er bereits fünf Jahre in der Fremdenlegion gedient hat, nimmt man an, daß er versucht wird, wieder dort einzutreten. Die Polizei hat den Steckbrief sofort an alle Grenzbehörden weitergegeben.

Die Bergungsarbeiten an der „Niobe"

Die Bergungsarbeiten an dem gesunkenen Schulschiff „Niobe" sind am Donnerstag fortgesetzt worden. Um 6 Uhr 50 ist ein Taucher zum Wrack heruntergegangen, um 7 Uhr ein weiterer und um 8 Uhr 45 ein dritter Taucher. Das Wrack liegt fast horizontal auf der Backbordseite, der Zugang zu den Räumen des Schiffes ist durch ein starkes Gewirr von Segeln und Tauen zur Zeit noch immer behindert. Tote sind bisher nicht geborgen worden.



Da gibt es gar keinen Zweifel:

Weder „Luxus-Cremes", noch „Wunder-Cremes", noch „Nachahmungen" können

NIVEA-CREME

ersetzen. Denn es gibt auf der ganzen Welt keine andere Hautcreme, die das hautpflegende Euzerit enthält, und darauf beruht ihre überraschende Wirkung. – *Also: Nur Nivea-Creme kaufen, nichts anderes!*

NK 546

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320729-16/fragment/page=0009

Für den Schulanfang

haben wir unsere Läger in Kinderkleidung auf das Reichhaltigste sortiert

Kinderkleidchen Zefir und Indanthren . . . . . 1.25, -.75 **-.45**

Kinderkleidchen Bwl.-Musseline und Kunsts. 3.40 3.- 2.50 **2.25**

Kinderpullover ohne Arm . . . . . **-.75** mit Arm u. Rüschen-Garnit. in reiner Wolle **1.50**

Strickröckchen in Trägerform . . . **3.20**

Polo-Blusen mit 1/2 Arm in vielen Farben . . . . . **-.75**

Knabenhosen blau und farbig aus strapazierf. Stoff. 3.10 **2.10**

Knabenhosen in grau und braun Velveton . 2.75 2.10 **1.50**

Knabensporthemden weiß und farbig . . . 1.75 **1.25**

Knabenhosenträger -.95 -.75 **-.50**

Knaben-Waschanzüge und **Blusen** zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Alleinverkauf der beliebten Bleyle-Artikel

Dobkowitz

Gasthaus Förtsch, Frankleben!

Sonntag der beliebte Hausball!

Stimmung! ◆ Schlager!

Drucksachen

erhalten Sie sofort im

Merseburger Tageblatt

Auto-Garage

Nähe Roter Brückenrain sofort gesucht. Offerten unter C 2542 an die Exp. d. Bl.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Mitteldeutschen Badeofenfabrik Adolf Hanf, Kommanditgesellschaft in Merseburg, wird nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Merseburg, den 13. Juli 1932.

Das Amtsgericht.

Ohne

Propaganda, doch vor allem ohne Zeitungsinserate nutzt aller

Fleiß

nichts und hilft über die flaue Zeit hinweg. Es kann

kein

Kaufmann nur durch Qualitätswaren und schöne Dekorationen mit möglichst billigem

Preis

feine Waren absetzen. Es geht nun einmal nicht ohne Anzeigen im Merseburger Tageblatt.

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten** Schlafcouches, Kinderbetten, Polster, Stahlmatratzen, Chaiselongs, an jeden Teilzahlung. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Welche?

wirtschaftliche Dame oder Witwe ohne Anhang im Alter von 25—35 J. mit 15—20000 M. Vermögen, würde Witwer mit 1 Kind, mit gutem Geschäft und mehreren Grundstücken, ihre Hand zur Heirat bieten. Geld wird l. Hypothek. **Strengste Verschwiegenheit.** Off. unter C 2544 an die Exped. dieses Blattes.

Ein ordentliches

Mädchen

stellt sofort ein

Trebnitz Nr. 30

Eine

Lebensgefährtin

aus gutem Hause, mit angen. Äußerem, nicht über 26 J. alt, m. Sinn für ein gemütliches Heim und alles Schöne, das ist mein Ideal. Ich bin 34 Jahre alt, 1,85 m groß, v. gut. Figur und vorn. Charakter, gutsit. selbständiger Geschäftsmann. Wer wagt es mit mir? Nur ernstgem. Zuschriften, möal. mit Bild (sofort zurück) erbeten unt. R 3755 an die Exp. d. Bl.

---

2 leere Zimmer

zu vermieten.

Pappelallee 25.

Enge Bücherrevisor

Damaschkestraße 38

Vergleiche Grundstücksverwalt. **Zeugnis**-Abschriften Vervielfältigungen.

Wohnungen —

3 Stuben, Kammer, Küche, Bad u. Nebengelaß, vermietet an Werksfremde Verwaltungsstelle d. **Gagfah, Blanckestr 10.** Sprechzeit wochentäg. lich 3—5 Uhr nachm. Fernspr. 2842.

Klein-Auto

(DKW., Dkl. BMW., Hanomag) kauft gegen Kasse Fleischhauer, Weimar, Lassenstraße 4.

Steuerfreies

Motorrad

mit Boschlicht preiswert zu verkaufen. Zöschen 115.

Aufpolstern

Harnisch,

Delgrube 1.

Schützenhaus Merseburg

30. Juli bis 6. August

Großes Schützen- und Volksfest

Deutsche Volkspartei

Wir wenden uns nur an die Denkenden, die innerlich Freien, die Aufrechten, die klaren Köpfe mit heißem Herzen! Wir wenden uns an die Minderheit von heute die **die Sieger von morgen** sein werden oder Deutschland und seine Kultur gehen zu Grunde!

Gegen Bürgerkrieg und Massenwahn, gegen Inflation und Autarkie, gegen Sozialismus und Bolschewismus

für die Rettung des Bürgertums für ein ehrenhaftes freies Deutschland,

für Verantwortung des Einzelnen und allgemeine Wohlfahrt,

für Volksgemeinschaft und christliche Kultur,

für Rechtsregierung, aber nicht Alleinherrschaft der Nationalsozialisten.

Wer das will, wählt Deutsche Volkspartei Liste 6

National, sozial und liberal um der deutschen Zukunft willen!

Jede Stimme ist gesichert! Keine Stimme geht verloren!

Gasthaus Trebnitz 25 Min. v. Merseburg u. Waldbad Leuna entfernt.

— Herrlicher Wald- und Wiesenweg — Beliebter Ausflugsort — Gartenbetrieb Schattiger Garten — Kinderbelustigungen ff. Küche und Keller — Solide Preise.

In Trebnitz „Zum Roßbau", da kommt du hin, da kommt du hin!

TIVOLI

Merseburg, Tel. 2284

Sonnabend: **Ehrenabend** der Stimmungskapelle Sorgenbrecher. Sonntag: Verkündung der Wahl-Resultate. Konzert u. Tanz unter den Strahlen des 1000-Flammenwunders.

Montag: Antritt der neuen Kapelle „Wiener Blut".

Neue Verbandskegelbahn einige Tage frei.

Kleiderschränke

von RM. **41.—** an 130 cm breit mit Wäscheabt. M. **67.-** 130 cm breit mit 3 tür. Ansicht und Wäscheabt. M. **90.-** derselbe mit Spiegel RM. **103.-**

Nachtschränke

von RM. **12.50** an

Waschkommoden

von RM. **65.—** an

Möbelfabrik

C. Hauptmann

Halle (S.), Kl. Ulrichstr. 36

Todesfälle

Naumburg

Emil Weidner, städt. Bürodir. i. R., 68 Jahre, Beerd. 30. Juli, 14.30 Uhr

Pödelist

Bernhard Albrecht, Landwirt, 88 Jahre, Beerdigung 30. Juli, 15 Uhr

Halle

Albert Moritz, Privatm., 77 J. Lorenz Grabarkiewicz 61 J., Beerdig. 30. Juli, 10.15 Uhr, Südfriedhof

---

Jeder Tag ist kostbar

erst recht dann, wenn jemand durch eine „Kleine Anzeige" etwas dringend sucht. Sie wird auf jeden Fall im Merseburger Tageblatt veröffentlicht, wenn uns der Kostenbetrag gleich bei Aufgabe eingesandt wird. Das kann geschehen:

1. in Form von Briefmarken
2. durch gleichzeitige Übersendung auf unser Postscheckk.: Leipzig 1665
3. durch Beifügung des Gutscheins im Werte von 50 Pfg., der monatl. auf der Monatsquittung aufgedruckt ist.

Lassen Sie in der Einschaltung Ihres Inserates keine Verzögerung eintreten.

Bettstellen

mit Matratzen preiswert zu verkaufen. Georg Schleicher, Corbetha.

Geb. jung. Mädchen sucht Stellung als Stütze oder

Haustochter

Haushaltungsschule, gute Nähkenntnisse. Angeb. u. R 3751 an die Exp. d. Ztg. §

---

1 Deutsche Werke- u. 1 Massen-

Binder

fast neu, verk. billig Thiele, Halle a. S., Schützenhof 11a. †

Beamtentochter, Ende 20, sucht

Lebenskameraden.

(Akademiker, Lehrer oder Beamten). Bin mit allen Eigenschaften, die Gewähr für glückliche Ehe geben würde, ausgestattet Gute Aussteuer und Vermögen vorhand. Zuschrift. u. R 3747 an die Exp. d. Z. §

Empf. wieder eine Auswahl junge, schwere, hochtr. und frischmilch.

Kühe und Färsen

auch Jungbullen, sowie pa. Ferkel u. Läufer sehr preiswert zum Verkauf.

Fa. R. Schmidt, Frankleben

Telefon Groß-Kayna 217.

Ihr Geld reicht länger,

wenn Sie bei uns kaufen!

Zucker immer noch **35** ₰

Rübensaft	Pfd. 18 ₰	Ia Margarine	Pfd. 35 30 **28** ₰
Pflaumenmus	Pfd. 30 ₰	Tafelmargarine m. Gutsch.	Pfd. 55 ₰
Ia Marmelade	Pfd. 38 ₰	Ölsardinen	große Dose 30 25 ₰
Kunsthonig	Pfd.-□ 40 ₰	Prima Kochkäse	1-Pfd.-Dose 38 ₰
Himbeersaft	Pfd. 48 ₰	Kronsardinen	2-Pfd.-Dose 58 ₰
Tafelöl (das Feinste)	Pfd. 40 ₰	Bratheringe	2-Pfd.-Dose 50 ₰
Frühstückskäse	Stck. 10 ₰	Neue Vollsetthering	2 Stck. 15 ₰

Frischer Kaffee

◆◆ 1/4 Pfd. 45 55 65 68 80 90 100 ◆◆

Thams & Garfs

Wahlrecht ist Wahlpflicht:

Deine Wahl deutschnational!

Wahltag ist Zahltag!

Wählt Liste 5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320729-16/fragment/page=0010